

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Postzuschlag 1.90 Mk., bei allen Buchhandlungen 2 Mk.
Insertions-Rufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schult in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 292.

Elbing, Freitag,

13. Dezember 1895.

47. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Dezember.

Vorsitzung der Beratung des Reichshaushaltsetats. Staatssekretär v. Posadowsky wendet sich gegen die gestrigen Angriffe des Abg. Richter, daß die Regierung in den letzten Jahren Defizit ausgerechnet habe, die nachher nicht in Erscheinung traten. Dabei habe Richter außer Acht gelassen, daß die Einnahmen auf Grund der Schätzung ausgerechnet waren, daß ferner der Reichstag die Einnahmen erhöhte und die Ausgaben vermindert habe und daß endlich die Erhöhung der Börsensteuer die Spannung verminderte. Richter wolle die Einnahmen anstellen, die vielleicht eingehen könnten, die Reichsfinanzverwaltung dagegen nur die, welche bestimmt eingegeben werden. Betreffs des Entwurfs des Zuckersteuergesetzes, den der Abg. Richter ebenfalls angegriffen hätte und der auf unrichtige Weise in die Öffentlichkeit gekommen sei, wolle er schon jetzt konstatieren, daß über die Form der Kontingentierung und die Art der Verbrauchssteuer die Regierungen mit sich reden lassen werden. Es werde sich ein Modus finden lassen, um die Bedenken des Herrn zu beseitigen.

Abg. Vebel (Soz.) beklagt es, daß die Gesetze gegen die Sozialdemokraten angewendet werden, wenn dieselben nur das thun, was anderen Parteien gestattet sei. Bis in die höchsten Stufen herrsche Unwissenheit über die Sozialdemokratie. Als Redner sich gegen eine sehr hohe Stelle wandte, unterbrach ihn der Präsident v. Vauol mit der Aufforderung, die Hinauszuhaltung der Verlesung des Artikels in die Debatte zu unterlassen. Vebel erwiderte, er habe geglaubt, auch hier das Recht zu haben, auf schwere Beleidigungen und Beschimpfungen zu antworten.

Präsident v. Vauol verbittet sich jede Kritik seiner Rede.

Der Abg. Vebel fährt fort und erklärt, er wüßte dann nicht, wie es seiner Partei möglich sein sollte, ihren Antrag betreffend die Aufhebung des Majestätsbeleidigungsparagraphen zu begründen. Redner ergeht sich dann des Ängeren über die Verlosungen, denen die Sozialdemokraten unter dem Sozialistengesetz ausgelegt gewesen wären, über die Rede des Kaisers am Sedantage und über die Majestätsbeleidigungsprozesse. (Zwischen ist der Reichskanzler erschienen.) Vebel bespricht dann die Stellung der Sozialdemokraten zu Deutschland und führt aus, daß die Sozialdemokraten niemals Feinde der einheitlichen Gestaltung Deutschlands gewesen wären. Es sei falsch, anzunehmen, daß die Sozialdemokraten einen gewaltsamen Umsturz beabsichtigten. Redner bespricht sodann die Auflösung der Parteiorganisation der Sozialdemokraten und erklärt, dieselbe Maßregel müßte dann auch anderen Parteiorganisationen gegenüber in Anwendung gebracht werden. Das Ansehen Deutschlands im Ausland sei sehr gesunken. Woher käme die Agrarbewegung, die Antisemitismusbewegung, die Handwerkerbewegung? Die sozialen Verhältnisse hätten diese Bewegungen hervorgerufen, und die Veranlassung zu derselben sei der beste Nährboden der Sozialdemokratie. Gegen die kapitalistische Weltanschauung müßten die bürgerlichen Parteien kämpfen, das dürften sie aber nicht. Man glaube zu regieren und werde regiert.

Der preussische Kriegsminister Bronsart von Schellendorf weist in Anknüpfung an die Ausführungen des Vordröners auf die Schamlosigkeit und Niedertracht hin, mit welcher in sozialdemokratischen Verfammlungen und Zeitungen die edelsten Gefühle der Nation verhöhnt und verspottet worden seien. Die Armee verfolge nicht, daß sozialdemokratische Schamerikanten das gebilligte Andenken des ersten Kaisers in frecher Weise besudelt hätten. Auf die gleiche Anfrage des Abg. Richter erwidert der Minister, daß die Verhandlungen über die Militärreform im preussischen Staatsministerium nahezu zum Abschluß gelangt seien, und daß der Entwurf demnächst den verbündeten Regierungen bzw. dem Bundesrat zugehen würde. Ob die Vorlage noch in dieser Tagung an den Reichstag gelangen werde, wisse er nicht. Was die vierten Bataillone betreffe, so hätten sich diese nicht gut bewährt; die kommandierenden Generale wünschten einmütig eine geeignete Umformung dieser Verbände. Ueber die zweijährige Dienstzeit könne jetzt noch kein abschließendes Urtheil gefällt werden, weil sie noch zu kurz in Geltung sei.

Abg. v. Bobbielski (kons.) führt aus, daß sich die ostelbischen Junker niemals, wie hier behauptet worden, bereichert hätten, sie hätten im Gegentheil stets Gut und Blut für das Vaterland geopfert. Der Redner schildert die Nothlage der Landwirtschaft, tritt für eine durchgreifende Abhilfe dieses Mißstandes ein und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich der allerdings geschwächte Einheitsgedanke im Reich wieder kräftigen werde, und daß sich hierbei alle wohlgesinnten Kreise zusammenschließen würden.

Abg. Barth (rs. Ver.) vermißt bei der Regierung die nöthige Festigkeit gegenüber den Agrarern. Die Sozialdemokratie und das Agrarertum beherrschten jetzt die Politik. Bei dem Mangel einer geschlossenen Mehrheit müßte die Regierung eine Politik der absoluten Gerechtigkeit befolgen.

Abg. Enneccerus (nat.-lib.) stellt fest, daß der Reichsgerichtsrath Stenglein in dem von dem Abg. Vebel citirten Artikel auch nicht im Entferntesten einen solchen Ausdruck gethan habe, wie ihm der Abg.

Vebel zuschreibe; er überlasse diese unerhörte Handlungsweise, sowie die ganze Rede des Abg. Vebel dem Urtheil der öffentlichen Meinung.

Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp.) bemerkt, daß er die ihm in den Mund gelegte bekannte Aeußerung zu dem Parier Lenze niemals gethan habe.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsdebatte; erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den unlauteren Wettbewerb.

Deutschland.

Berlin, 11. Dez. Die „Saalezeitung“ vom 10. d. M. bringt über eine angelegte Unterredung eines ihrer Correspondenten mit Herrn Staatsminister von Köller folgenden Bericht:

„Was die positiven Gründe des Demissionsgesuchs anlangt, so deutete mir Herr von Köller an, es seien fortgesetzte, aus prinzipiellen, politischen Meinungsverschiedenheiten entstandene Reibungen zwischen ihm und den Herren von Bötticher und Marschall hierfür bestimmend gewesen, die sich schließlich so zugeipst hätten, daß ein Entweder—Oder sich nicht mehr umgehen ließ. „Man habe gewußt, daß er sich nicht schlecht behandeln lasse, und man habe ihn fortzulaufen lassen.“ Herr von Köller fügte sich in Folge dessen unbedacht und gedrückt und wurde schließlich durch die fortgesetzten Widersprüche der Herren von Bötticher und Marschall so nervös gereizt, daß er — vielleicht im Glauben er stände zu sicher — sich zu persönlichen Angriffen hinreißen ließ, die der Reichskanzler schwer übel nahm, und die auch jedes weitere Zusammenwirken unmöglich machten. Das hat der Kaiser, der sich nur schwer von Herrn von Köller trennte, eingesehen. Also einziges Motiv: Unvertäglichkeit! Herr von Köller gebrauchte mir gegenüber das bezeichnende Bild von einem Wagen, an dem zwei vorn (Bötticher und Marschall) und zwei hinten zehren (er und Schönstedt) und jagte: Das konnte doch nicht gehen und wird auch künftighin nicht gehen!! Er ist also der Ansicht, daß conservative (reaktionäre) Männer überhaupt nicht mit den Herren von Bötticher und Marschall (die ihm zu liberal sind) zusammen wirksam sein können.“

Der „Reichs-Anzeiger“ ist hierauf zu erklären ermächtigt:

1) daß die in obigem Bericht enthaltenen Angaben über die Ursachen des Rücktritts des Herrn Staatsministers von Köller ihrem ganzen Inhalt nach unzutreffend sind,

2) daß dem Staatsministerium von persönlichen Angriffen, die von Herrn Staatsminister von Köller ausgegangen sein sollen, nichts bekannt ist,

3) daß die Behauptung: zwischen dem Minister von Köller und den Ministern von Bötticher und Marschall hätten aus politischen Meinungsverschiedenheiten herrührende Reibungen bestanden, jeder Begründung entbehre, daß vielmehr

4) in der Beurtheilung der Vorgänge, welche den Rücktritt des Staatsministers von Köller herbeigeführt haben, unter allen Ministern volle Uebereinstimmung bestanden hat.

Der Kaiser spielte gestern Abend beim Flügeladjutanten und Commandeur des 1. Grenadier-Regiments z. F. v. Kessel im Regimentshause des genannten Regiments und kehrte dann von Potsdam nach dem Neuen Palais zurück. Heute Abend gedachten Kaiser und Kaiserin nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu fahren, um dort dem Concert des Domchors beizuwohnen, und dann nach dem Neuen Palais zurückzufahren.

Dem Reichstage sind die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts für 1894 und die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisation von Milch zugegangen. Die Abg. Auer u. Gen. haben Gesetzentwürfe, betr. das Verfallungs-, Vereinerungs- und Coalitionsrecht, betr. Aufhebung der §§ 95, 97, 99 und 101 (Majestätsbeleidigungen) des Strafgesetzbuches, betr. Aufhebung des Diktaturparagraphen und Einführung des Reichspressgesetzes und der Reichsgewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen, betr. die Einführung des allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechts für die Volkvertretungen in den Bundesstaaten und auf Abänderung des Artikels 31 der Reichsverfassung (Strafverfahren gegen Reichstagsmitglieder); sowie Anträge auf obligatorische Errichtung von Gewerbegerichten, auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, auf Anwendung der Reichsgewerbeordnung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und das Gesinde, auf Vorlage eines Reichs-Verfallengesetzes und auf Einführung von Reichs-Betriebs-Aufsichtsbehörden eingebracht. Der Antrag zum Erlass eines Heimstättengesetzes soll heute im Reichstage eingebracht werden.

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags hat beschloffen, eine Interpellation nach der Vertagung des Reichstags einzubringen, in wie weit die Regierung die Zusage, den den gemischten Transfilitäten und den Mühlensägen gewährten Zollkredit einzuschränken, erfüllt hat.

Wie die „Post“ hört, ist der Abgeordnete Hüpeden aus der konservativen Partei ausgestiegen.

Die ordentlichen Commissionen des Reichstags haben sich wie folgt konstituiert: für die Geschäftss-

ordnung Vorsitzender Singer, Stellvertreter v. Kehler, Budget v. Kardorff und Graf Hompesch, Beitritten Dr. Krufe (natlib.) und Schmidt-Warburg (Cons.), Wahlprüfungen Spahn und v. Marquardsen, Rechnungscommission Dr. Baasche und Dr. Bachem. Die Budgetcommission besteht annähernd wie im Vorjahr aus folgenden Mitgliedern: v. Kardorff (Vorsitzender), Graf Hompesch (Stellvertreter), Prinz v. Arenberg, Vebel, Braun, Dr. Büchlin, Chui, Dr. Enneccerus, Frhr. v. Güttingen, Dr. Hammacher, v. Herder, Dr. v. Jagzewski, Krebs, v. Leipzig, Dr. Lieber, Dr. Vogens, v. Raffon, Meister, Müller (Zulda), Dr. Müller (Sagan), Dr. Baasche, Dr. Bachnick, v. Podbielski, Richter, Dr. Schädler, Singer, Werner, Will.

In den Abtheilungen des Reichstags ist die Vorsitz wie folgt geordnet: 1. v. Bennigsen (Stellvertreter Günther), 2. Graf Kanitz (Träger), 3. Graf Hompesch (Graf Holstein), 4. Richter (Rintelen), 5. Frhr. v. Stumm (Singer), 6. Auer (v. Czorninski), 7. Dr. Lieber (v. Marquardsen).

Nach der „Staatsbürgerzeitg.“ wird Staatsminister a. D. v. Köller in einigen Tagen seine Dienstwohnung räumen und sich zu dauerndem Aufenthalt auf seine bei Kammin in Pommern belegene Besitzung begeben. Hiermit widerlegt sich die Nachricht, daß Herr v. Köller auf seiner Besitzung in den Vogesen erwartet werde. Diese Besitzung ist eine Sommervilla, die zu einem längeren Aufenthalt im Winter durchaus nicht geeignet ist.

Nachdem während der letzten Jahre die auf einigen Schiffen und Torpedofahrzeugen unserer Kriegsstotte zur Kesselfeuerung bisher nur veruchswelse an Stelle der Kohlen verwendeten flüssigen Brennstoffe in jeder Weile betriebende Resultate ergeben haben, beabsichtigt das Reichsmarineamt, wie die „Post“ hört, ausreichende Vorräthe von diesen Brennstoffen — insbesondere für den Kriegsfall — auf den Kaiserlichen Werftestabliements bereit zu halten, um den Betrieb der mit besonderer Heizvorrichtung versehenen Kriegsschiffe jeder Zeit sicher zu stellen. Und zwar bedarf es zu diesem Zwecke in erster Linie besonders eingereiteter Baifins, deren einmalige Anschaffungskosten auf 176 000 Mk. veranschlagt worden sind. Hierzu treten noch die Kosten der für jede der drei Werften zu beschaffenden Einrichtungen zum Füllen und Beeren dieser Baifins von 90 000 Mk., so daß das Gesamtverforderniß für die neue Heizmittelherstellung sich in unserer Flotte auf 266 000 Mk. stellen wird. Von dieser Summe haben in Berücksichtigung der unbedingten Dringlichkeit bei der Beschaffung der Baifins im laufenden Rechnungsjahr bereits 88 000 Mk. verausgabt werden müssen, obgleich sie außerordentlich waren. Außerdem beabsichtigt die Marineverwaltung ihre ständigen Kohlenvorräthe bedeutend zu erhöhen, weil in den ersten Wochen einer Mobilmachung keineswegs darauf zu rechnen sein wird, die Bestände durch Heranziehung von außerhalb zu ergänzen, und weil ferner der Kohlenbedarf der neueren Kriegsschiffe ein größerer geworden ist. Um dieses ermöglichen zu können, ist in erster Linie auch eine Erweiterung der Kohlenlagerplätze beabsichtigt; und zwar 1) für Danzig auf dem am Weichselufer gelegenen Forst „Dousmar“, 2) bei Holtzau als Erweiterung der vorhandenen Kohlenlager der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven. Die Gesamtkosten dieser neuen Kohlenlager, deren Herrichtung, der Bau von Kohlenmagazinen und sonstige Vorrichtungen zum Befüllen der Kriegsfahrzeuge sind auf 667 800 Mk. veranschlagt worden, von welcher Summe die erste Rate in Höhe von 260 000 Mk. bereits in den Etat 1896—97 eingestellt ist.

Die „Kreuzzeitung“ äußert sich über die Stellung der Conservativen zu dem geplanten Lehrerbildungsgesetz in einer Weise, die nach der bisherigen Haltung der Rechte allerdings kaum überraschen kann, aber wegen des Nichtes, das sie auf die Aussichten des Entwurfs wirft, doch von Interesse ist. Das Blatt erklärt, daß gegen den Plan, das Mindestgehalt der Lehrer auf 900 Mk. festzusetzen, auch vom conservativen Standpunkte kaum etwas werde eingebracht werden können, es föhlt sich aber trotzdem genügt, auf den „Nebenverdienst“ und die „übertretenden Klagen“ über die elenden Gehaltsverhältnisse der Lehrer, sowie darauf hinzuweisen, daß zu erwägen sei, ob die Gehaltsverhältnisse wirklich in der ganzen Monarchie einheitlich geregelt werden dürften. Die Hauptsache ist aber, daß die „Kreuzzeitung“ wieder mit dem Vordröner hervortritt, die Regelung der Lehrerbildung im Rahmen eines „Volksschulgesetzes auf christlicher Grundlage“, also einer Wiederholung des bedinglichen Volksschulgesetzes durchzuführen, und daß sie erklärt, es sei die Frage, ob der Landtag, insbesondere seine conservative Partei, geneigt sein werde, die Frage der Lehrerbildung „aus dem Volksschulwesen gleichsam heraus zu schälen“. Die Lehrerschaft kann hieraus aufs Neue entnehmen, was sie von der conservativen und ohne Zweifel auch von der ultramontanen Seite des Landtages zu erwarten hat.

Für Süder ist zum Trost in trüber Zeit eine solenne Feler seines 60. Geburtsfestes veranstaltet worden. In der Berliner Tonhalle versammelten sich die „getreuen“ Christlichsozialen um den Hoiprediger a. D., natürlich nicht, um ihn an das Urtheil eines conservativen Mannes zu erinnern, daß Süder nach den Vorgängen der letzten Zeit „moralisch gerichtet“ sei. Ein Pfarrer Werner hielt eine überchwänglich-

festrede, in der Süders „Löwenmüthiger Kampf“ nach Noten gefeiert wurde. In der Dankesrede sprach Süder seine Bewunderung über die Angriffe aus, die ohne Veranlassung (!) gegen ihn gerichtet würden. Ein „Umstürzler“ sei er doch nicht. Er stellte die für ihn charakteristische Behauptung auf, daß er verfolgt werde, weil er die Wahrheit sage. Dem modernen Wahheitsapostel wurden sogar Blumen von dem Reichstagsabg. Jakobsvöller überreicht.

Die ungewöhnlich heftigen Sturmfluthen während der Tage vom 5. bis 8. dieses Monats haben an den Küsten und Inseln der Nordsee wiederum mancherlei Schaden angerichtet, doch sind bisher schwerere Schäden nicht gemeldet. Insbesondere sind auf Helgoland die Beschädigungen der Insel selbst nur sehr gering. Auch der dortigen Düne droht keine unmittelbare Gefahr, wengleich durch die Fluthen nicht nur die im verfloffenen Jahre zur Wiederherstellung der vorjährigen Sturmfluthen ausgeführten Strandbauten zerstört, sondern auch Theile der alten Düne weggerissen sind. Nähere Mittheilungen über den Umfang des Schadens liegen zur Zeit nicht vor, da die Ermittlungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

Braunschweig, 11. Dez. Zu der Erklärung des Ministers Hartwig in der Angelegenheit des verstorbenen Professors Dr. Seidel ist von den Brüdern Heinrich Seidel und Dr. jur. Paul Seidel den hiesigen Blättern eine Gegenerklärung zugegangen, in der hervorgehoben wird, daß in ihrer ersten Erklärung die formelle Zuträglichkeit des gegen Prof. Seidel eingeschlagenen Verfahrens ausdrücklich zugegeben sei. Der Vorwurf, daß Professor Seidel vor Einleitung des Verfahrens nicht zu amtlicher Aeußerung aufgefordert wurde, daß keine Mediciner als Sachverständige hinzugezogen wurden und daß nur Anschulldungen und nicht Beweismaterial gegen Professor Seidel vorgelegen, sei bisher nicht entkräftet. Die den beiden Brüdern bekannt gemordenen beiden Hauptpunkte der Anschuldigungen seien nach des Ministers eigenen Worten die einzigen, die ein gerichtliches Verfahren zur Folge haben konnten. Die übrigen 19 Punkte bezeichne Prof. Seidel in seinem Nachlasse als „unendliche von Böswilligkeit und Nachacht dikirte Nichtswürdigkeiten“. In dem vom Minister Hartwig citirten Schreiben des Professors Seidel an den Minister bitte Seidel seinen Ehe, seinen Freunden das Anlagematerial zugänglich zu machen, damit sie seine Unschild öffentlich erweisen könnten. Prof. Seidel habe sich also selbst schuldig gefühlt. Gegenüber der Erklärung des Ministers habe Prof. Bergmann mündlich bemerkt, er habe keinen Anlaß, sich zu corrigieren. Die Erklärung der Brüder Seidel schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich das Braunschweigische Staatsministerium bemogen finden werde, durch Bekanntmachung des Belastungsmaterials eine Klärung der Zweifel über die ärztliche und persönliche Ehre des Prof. Seidel einleiten und über die Art des amtlichen Vorgehens andererseits zu ermöglichen. Gegen den vom Minister Hartwig erhobenen Vorwurf, daß die den Dr. Dr. Hartmann und Lange gemachte Eröffnung „entfielt“ wiedergegeben sei, haben die Genannten in den Braunschweigischen Zeitungen vom 10. d. Mts. eine Erklärung veröffentlicht, wozu sie sich anführen, daß in der Eröffnung, welche der Minister ihnen am 9. November in der Angelegenheit Seidel gemacht habe, Minister Hartwig sich in milderem Sinne über das gegen den verstorbenen Professor Seidel vorkliegende Altenmaterial ausgesprochen, als dies in der Erklärung vom 8. Dezember geschehen sei.

München, 11. Dez. Die Kammer der Reichsräthe nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die provisorische Steuererhöhung und weiterhın den Militäretat an. Eine längere Debatte hätte sich an den Ausschufsantrag, der Reichsrath möge der Resolution der Kammer der Abgeordneten auf thunlichste Herabminderung der Pensiontuntung von Offizieren zustimmen. Mehrere Redner erklärten sich ausdrücklich mit dem Prinzp der Verjüngung der Arme einverstanden und bekämpften den Ausschufsantrag. Der Kriegsminister erklärte, die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Wünsche könnten nur in sehr geringem Maße erfüllt werden. Nur wenige Offiziere würden gegen ihren Willen pensionirt. Möge der Antrag angenommen oder abgelehnt werden, er, der Kriegsminister, werde sich stets nur von der Rücksicht auf die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Arme leiten lassen. Schließlich wurde der Ausschufsantrag mit 38 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Der Prinzregent hat bestimmt, daß das 8. und das 14. Infanterie-Regiment aus Anlaß der 25jährigen Erinnerungsfeyer des Feldzuges von 1870/71 die schon früher gesührte Benennung „Brandt“ beziehungsweise „Gartmann“ bis auf Weiteres wieder annehmen. Herzog Karl Theodor in Bayern ist zum Inhaber des 3. Chevaulegers-Regiments ernannt worden. Das Regiment führt in Zukunft den Namen „3. Chevaulegers-Regiment, Herzog Karl Theodor.“ Der Anführer der Räuberbande, welche seit einiger Zeit die Umgebung von Mainz in Niederbayern unsicher machte, und im November unter anderem einen Karriol-Postwagen beraubte, mit Namen Johann Seidel, ist bei Mainz festgenommen worden.

Bremehaven, 11. Dez. Die norwegische Baht „Karnof“ aus Jarfund, von Sunderland nach Buenos-Ayres mit Steinkohlen und Ziegelsteinen unterwegs,

wurde in sinkendem Zustande vom dem Fischdampfer "Minna" in der Nordsee angetroffen. Derer nahmen sieben Mann der Besatzung der sinkenden Bark an Bord und landete dieselben hier. Der Capitän und die übrige Mannschaft hatten das Schiff in einem Schiffsboote verlassen; über ihr Schicksal ist nichts bekannt.

Köln, 11. Dez. Cardinal Melchers ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Der "Kölnischen Volkszeitung" zufolge ist wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Dresden, 11. Dez. Die Internationale Fahrplan-Konferenz hielt heute Vormittag Gruppen-sitzungen ab. Die nächste Konferenz wird am 10. und 11. Juni 1896 in Genf stattfinden. Nachmittags fand im Königl. Rathselbude ein Festmahl statt. Der kaiserliche Rath Seeling aus Wien brachte das Hoch auf den König Albert aus. Der Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen, Hofmann, toastete auf die bei der Konferenz vertretenen Staatsregierungen, speziell auf die anwesenden Regierungsvertreter.

Göttingen, 10. Dez. Eine aufregende Szene spielte sich heute Morgen zwischen neun und zehn Uhr im Hörsaal der zur hiesigen Unversität gehörigen chemischen Fakultät ab. Professor Dr. Otto Wallach war im Begriff, dem aus etwa 80 Zuhörern bestehenden Auditorium ein Experiment vorzuführen und hatte zu diesem Zwecke eine mit Sauerstoff gefüllte große Wollfische Flasche aufstellen lassen. Ob nun dieser Behälter irrtümlich mit Wasserstoff anstatt Sauerstoff gefüllt gewesen ist oder durch Undichtigkeit sich Knallgas entwickelt hat, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. In dem Augenblicke, als Professor Wallach eine Funkenflamme unter den Apparat, durch den die Seltung ging, brachte, explodirte dieser sowohl wie der Sauerstoffbehälter und richtete durch die nach allen Seiten umhergeschleuderten Glasscherben ein Unglück an, dessen verhältnismäßig geringer Umfang nur einem geradezu wunderbaren Zufalle zugeschrieben werden muß. Professor W. erhielt erhebliche Verletzungen im Gesicht — Durchschlag der "temporalis" — sowie an den Händen, während 12 Zuhörer ebenfalls mehr oder weniger schwere Verwundungen davontrugen. Lebensgefährlich ist keine der Verletzungen, ebenso ist kein Verlust an Augen oder sonstigen Sinnesorganen zu beklagen.

München, 10. Dez. Ein zwanzigjähriges Mädchen in der Philippstraße begab in einem Anfall religiöser Wahnsinns sein Kleid mit Petroleum, zündete es an und erlitt einen qualvollen Tod. Das Mädchen hatte vorher einer Schwester erklärt, den Märtyrertod erlangen zu wollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Dez. Abgeordnetenhaus. In der fortgesetzten Budgetdebatte erklärte der deutsch-liberale Abgeordnete Fournier, die Deutschen böten auf realer Basis den Czechen gerne die Hand zum Frieden. Der Jungczech Bozac betonte der Regierung gegenüber, daß böhmische Volk werde wegen etwaiger wirtschaftlicher Konzessionen den Kampf um seine Prinzipien nicht aufgeben; der Linken gegenüber hob er die Friedensgenügsamkeit der Czechen auf dem Grunde sprachlicher Gleichberechtigung und Autonomie hervor.

Heute Vormittag wurde in der Hofburg ein 26jähriger Schneidergeselle verhaftet, in dessen Besitze eine bombarntige Kugel gefunden wurde, welche sich als eine ungefährl. massige Holzkegelkugel herausstellte. Der Verhaftete machte über seine Anwesenheit in der Hofburg verworrene Angaben.

Italien.

Rom, 11. Dez. Deputirtenkammer. Bei der zweiten Berathung über die Militärdekrete wurde über die Tagesordnung Sanguinetti, des Inhalts, daß von den Erklärungen des Kriegsminister's Kenntniß genommen wird, durch Aufstehen und Sitzbleiben abgestimmt. Die Kammer nahm die Tagesordnung mit großer Majorität an. Dagegen stimmten die Rudini, Barnardelli, Orin, Cabalotti und deren Freunde. Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage, nach welcher die Prälimien zu Gunsten der Handelsmarine bis zum 31. Dezember 1897 verlängert werden.

General Avimondi hat sich mit General Baratieri vereinigt. Letzterer besuchte die vorgeschobene Stellung bei Adaghamus und erließ einen Tagesbefehl zum Lobe der in heldenmüthigem Kampfe Gefallenen. Alle hätten in dem Kampfe bei Ambaaladi eine bewundernswürdige Haltung beobachtet. Der Kampf habe stattgefunden, weil Major Toffoli den ihm von General Avimondi in Uebereinstimmung mit General Baratieri gesandten Befehl, sich zurückzuziehen, nicht erhalten habe. Es habe sich bei Mleanand Unentschiedenheit gezeigt und unter den schwierigsten Umständen auch während des siebenstündigen Kampfes sei keiner abtrünnig geworden. Nur Scheithala sei verschwunden. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften sei vorzüglich gewesen; die mobile Miliz habe wie immer vollkommen den Erwartungen entsprochen. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten wurden die Schooner von Natala aus noch nicht gesehen.

Wie der "Agenzia Stefani" aus Tanger unter dem heutigen Tage mitgeteilt wird, ließ der Sultan von Marokko der italienischen Gesandtschaft die Summe von 76545 Belesas zur Verfügung stellen, um damit einen Theil der von den italienischen Staatsangehörigen erhobenen Ansprüche auf Entschädigung zu befriedigen.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Der Präsident Faure überreichte im Elysee an die neu ernannten Cardinale die Baretts. In einer Ansprache an dieselben gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sie in den Rath wie in die Kirche den Geist der Versöhnlichkeit und das Verständniß für die Bedürfnisse und die Bestrebungen der demokratischen Gesellschaftsordnung Frankreichs hineinbringen werden.

Der Forschungsreisende Mizon ist zum Residenten in Majunga (Madagaskar) ernannt worden.

Präsident Faure unterzeichnete ein Dekret, daß Madagaskar dem Reichtum des Ministeriums der Colonien unterstellt werden soll.

Die Deputirtenkammer setzte in ihrer heutigen Vormittags-sitzung die Berathung des Kriegsbudgets fort und nahm einen Antrag an, nach welchem, abgesehen von außerordentlichen Umständen, Fleischconserven für die Armee vom 1. Januar 1897 ab nur durch Concurrenz erseht werden können, welche in Frankreich oder den französischen Colonien hergestellt worden sind. Nachdem das Heeresbudget angenommen, trat die Kammer in die Berathung des Marinebudgets, dessen Artikel ebenfalls sämtlich angenommen wurden. Berichterstatter Belletan erklärte, es werde der Bau von Kreuzern in Angriff genommen werden, weil dieselben den gegenwärtigen Gefechtsbedingungen besser entsprechen.

Schweiz.

Bern, 11. Dez. Im Ständerath verlangte der Bundesrath die Dringlichkeit für den Gesetzentwurf über das Rechnungswesen der Eisenbahnen. Der Präses der Commission zur Vorberathung dieses Gesetzeswurfs von Urz beantragte, die Behandlung der Angelegenheit auf Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche festzusetzen. Nach kurzer Berathung erklärte der Vorsitzende des Ständerathes, Alt davon zu nehmen, die Angelegenheit wenn möglich an einem der beflagten Tage auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Ständerath hat sich mit 27 gegen 15 Stimmen für die Einrichtung der künftigen Noten-Monopol-Bank als einer rein staatlichen Bank ausgesprochen und tritt nunmehr in die Berathung des vom Nationalrathe angenommenen Gesetzentwurfs betreffend die Schaffung einer Bundesbank.

Großbritannien.

London, 11. Dezember. In der Kohlengrube Dunganon in Irland extrantente heute Infolge Durchbruches von Wasser sechs Bergleute, welche mit der Bohrung eines neuen Schachts beschäftigt waren.

Nach einer Meldung der "Times" aus Oessa wird die russische Regierung in nächster Zeit in Tokio, Schifu und in Korea militärische Agenten anstellen.

Glasgow, 11. Dez. Der Schiffbauer-Streit ist heute in der Konferenz beigelegt worden. Den Arbeitern am Clyde ist von den Besitzern eine sofortige Lohnerbhöhung bewilligt worden, während die Arbeiter in Belfast die Lohnerbhöhung erst im Februar erhalten werden.

Niederlande.

Haag, 11. Dez. Amtlich wird gemeldet, daß bei der Beschaffung eines Santic (Lehrer an einer Priesterschule) auf der Insel Madura in Niederländisch-Indien die Bevölkerung einen Widerstand leistete, gegen den die Polizeimacht unzulänglich war. Tags darauf gelang es einer Compagnie Soldaten, 150 bewaffnete Anführer zu zerstreuen, welche 29 Tode und 12 Verwundete auf dem Blase ließen. Der Santic und sechs seiner Anhänger wurden verhaftet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Bulgarien.

Sofia, 11. Dez. Gegenüber den hiesigen und ausländischen Blättern, die fortgesetzt neue Versionen über die Frage der Religion des Prinszen Boris verbreiten, stellt die "Agence Balcanique" fest, daß ernste politische Kreise diese Frage Angesichts der Erklärung des Prinszen Ferdinand, welche keinerlei Auslegung gestatte, außer aller Diskussion lasen. Von denselben Dispositionen war die Regierungsmehrheit in der Kammer erfüllt, als sie in der vorletzten Sitzung sich weiterte, den Antrag auf Abänderung des Artikels 88 der Verfassung zu beraten, welcher vor 14 Tagen eingebracht wurde und zumest Unterschritten von Radoslawowitsch trug. In derselben Absicht wies die Kammer den Antrag Bakew's zurück, welcher verlangt, daß sein Antrag betreffend die Amnestirung der Offiziere in russischen Diensten, welche in die Amnestie von 1894 nicht inbegriffen waren, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werde.

Das diesjährige Budget balanzirt mit 91,670,000 Frs. gegen 89,849,000 Frs. im Vorjahre. Das Finanzprofil des Ministers Beschow wird für morgen erwartet. Prinz und Prinzessin Philipp von Coburg sind hier zum Besuche des Prinszen Ferdinand eingetroffen.

Türkei.

Constantinopel, 11. Dez. Das Trade, welches den Austritt v. d. Gold-Bascha's aus türkischen Diensten genehmigt, ist erschienen. Gold-Bascha gab gestern Abend ein Abschiedsdiner, woselbst der deutsche Votschafter Frhr. v. Saurma-Jelisch sowie die Mitglieder der deutschen Votschaft bewohnten. Gold-Bascha wird übermorgen von hier abreisen. Das Gerücht, daß Haus Said Paschas sei abgebrannt, ist unbegründet. Das neben diesem Hause liegende kaiserliche zumest von arabischen Schelms bewohnte Gästehaus ist abgebrannt. Es sind allerdings Anzeichen für eine Brandlegung vorhanden. Das Gerücht, Kiamil Pascha sei in Smyrna auf ein englisches Schiff geflüchtet, ist unbegründet. — Wie die "Daily News" aus Wien erfahren haben, brachte Said Pascha wichtige Papiere, welche Personen in der unmittelbaren Umgebung des Sultans schwer kompromittieren, nach der englischen Votschaft.

Die "N. Fr. Pr." meldet aus Constantinopel: Es ist zweifelhaft, ob die Votschafter die sofortige Anklage der zweiten Stationschiffe als notwendig erachten; keinesfalls soll die Einfahrt der Kriegschiffe gleichzeitig und demonstartiv erfolgen.

Mien.

Die Vereinigung der Staaten der malayischen Halbinsel ist jetzt soweit gediehen, daß der Generalresident, der die Verwaltung der Staaten Perak, Selangor, Negri, Sembilan und Pahang übernimmt, demnächst seinen Sitz in Kwala Lumpur, der Hauptstadt Selangors, einer central gelegenen Stadt, nehmen wird. Kwala Lumpur ist durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt Klang verbunden. Von Kwala Lumpur geht auch eine Bahn nach Kwala Kubu. Von dort soll sie weiter durch das Gebirge nach Pahang gebaut werden. Ein Telegraph ist schon auf der Strecke angelegt. Alle fünf großen Malayenstaaten stehen in telegraphischer Verbindung mit einander.

Ägypten.

Kairo, 11. Dez. Gestern Abend überfiel ein Detachement Kameel-Reiter der Dermische unvermuthet das Dorf Anandan (?) im Norden Wadhyhala. Nach Plünderung des Dorfes und Verbrennung der Einfriedungswälle für das Vieh kehrten die Dermische in die Wüste zurück. Verittene Detachements sind zur Verfolgung der Räuber aufgebracht.

Cuba.

Sabannah, 11. Dez. Eine starke Insurgenten-Abtheilung, welche auch Artillerie mitführte, griff das Fort Remanganagua an. Der Ausgang des Angriffs ist noch unbekannt. Es geht das Gerücht, daß eine neue Flottier-Expedition bei Kap Mahfi gelandet ist.

Zahlreiche Banden Aufständischer griffen die Stadt Rodigro in der Provinz Matanzas an, stecten 11 Gebäude in Brand und plünderten, mußten aber vor den Truppen zurückweichen und erlitten sehr bedeutende Verluste.

Aus den Provinzen.

Danzig, 11. Dez. Der General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens Herr General der Infanterie v. Kessler ist mit seinem Adjutanten Herrn Rittmeister Holz heute früh hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen. Heute Vormittag begab sich der General zusammen mit Herrn Generalleutnant v. Scheel nach der Kriegsschule, um der Prüfung der Kriegsschüler betzuwohnen.

Danzig, 11. Dez. In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section hielt der Vorsitzende der

Amerthums-Gesellschaft in Elbing, Herr Prof. Dr. Dorr, einen längeren Vortrag über die von ihm in den letzten Jahren untersuchten Gräberfelder auf dem Silberberge bei Lenzen und bei Serpin im Kreise Elbing, woran Herr Dr. Dehshlänger eine kurze Mittheilung aus Wulfstans Bericht über dieselbe Gegend anfolgte.

S. Krojante, 11. Dez. In der Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde auf die Interpellation des Herrn Oberamtmanns Beder-Rutowo die neue Zuckersteuer vorläufig einer Begutachtung unterzogen, wobei allgemein der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß die Vorlage nur dem großen Fabrikanten Vortheile bringe, den kleineren Rübenbauer aber keineswegs begünstige. In diesem Sinne soll am nächsten Montage in einer Extra-sitzung eine Petition abgeholt werden, in welcher der Reichs-tag gebeten werden soll, gegen die Vorlage zu stimmen und für den Antrag Kaniz einzutreten.

Serent, 11. Dez. Die Volkszählung in hiesiger Stadt hat eine Einwohnerzahl von 4486 Personen ermittelt und zwar 2138 männliche und 2348 weibliche Personen. Im Jahre 1890 betrug die Personenzahl 4299.

Schwet, 9. Dez. Gestern Abend wurde hier der Schriffteller Haad aus Berlin, angeblich wegen Majestätsbeleidigung, verhaftet. — Gestern Vormittag brach in einem hiesigen Pustladen Feuer aus. Die Inhaberin des Geschäfts hat einen Verlust von etwa 1000 Mk. erlitten.

Marientwerder, 10. Dez. In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des Gewerbevereins wurde beschloffen, zur Ergänzungswahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder in nächster Woche eine Generalversammlung einzuberufen. — Durch eine große Feuersbrunst ist am Sonnabend Abend eine große mit Stroh und Getreide gefüllte Scheune des Herrn Baron v. Buddenbrock in Gr. Dittlau zerstört worden.

Neustadt, 9. Dez. Die Stadtverordneten hielten heute eine Sitzung ab. An Stelle des von hier ver-zogenen Delonomen Dehmann wurde der Kandidat der Provinzial-Prevanstalt, Kroll, zum Bezirksvorsteher gewählt. Der Antrag der Stadt an das Curatorium der Kreis-Sparkasse, den Zinsfuß eines Darlehens von 30000 Mk. von 4 auf 3½ Procent herabzusetzen, ist abgelehnt worden. Die Herren Kaufmann Blofowitz und Beigeordneter Bureau wurden zu Ehrenbürgern ernannt; es sollen die Photographien beider neuen Ehrenbürger in Rathhaushalle aufgehängt werden. Der gegen die Stadtverordnetenwahl erhobene Protest wurde von den Antragstellern zurückgezogen. Am Jahresabschluss wird voraussichtlich ein Ueberschuß von 19000 Mk. in der Stadtkasse vorhanden sein, der laut Beschluß im nächsten Jahr zur Ermäßigung der Steuern verwendet werden soll.

Strasburg, 10. Dez. Von den 97 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterei, welche zum Januar 1. d. J. zur Besetzung kommt, sind drei Candidaten zur Wahl gestellt, und zwar die Bürgermeister Wendel aus Büßow i. Pom., Gronenberg aus Jastrow und Gronenberg aus Hilschstein. Die Wahl soll in nächster Woche stattfinden. — Der wegen Urkunden-fälschung und Freiheitsberaubung durch Steckbrief vom 3. d. Ms. verfolgte Gerichtscurator Rauch aus Thorn hat sich freiwillig dem hiesigen Strafrichter gestellt. — Der Amtsanwalt, Lieutenant a. D. v. Poff von hier ist an Stelle des von Thorn nach Danzig versetzten Amtsanwalts Wulff zum Amtsanwalt in Thorn ernannt worden.

Thorn, 10. Dez. Die Zählung am 2. Dez. hat für unsere Ort eine Seelenzahl von 30185 ergeben, gegen 26750 bei der Zählung am 1. Dez. 1890. Von dem Meß von 3435 entfallen über 2000 Seelen auf die Garnison. — In vergangener Nacht wüthete in Grembozyha ein großer Brand. Die Dienfabrik des Herrn Sah Bry war in Brand gerathen und brannte nieder. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Die Fabrik ist die einzige ihrer Art in unserer Gegend.

Sche, 10. Dez. Mehrere Großgrundbesitzer beabsichtigen demnächst einen Jagdverein zum Zwecke der Ausübung von Hochwild zu gründen. Zur Vorbereitungs sind alle waldgerechten Jäger zum 14. d. M. nach Drißchmin eingeladen. Bekanntlich ist bereits in den Lakowitzer und Sartowitzer Forsten Dam- und Rothwild ausgesetzt. Die Kleingrundbesitzer stehen dieser Liebhaberei nicht wohlwollend gegenüber, da sie schon durch das viele Reichthum der umliegenden königlichen Forsten bedeutenden Schaden erleiden und vom Hochwild noch mehr Schaden zu erwarten haben.

C. Stuhm, 11. Dez. Die hiesige Post- und Personenbeförderung zwischen unserer Stadt und dem Bahnhof ist seitens der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Danzig dem Hofbesitzer Mürau übertragen worden. Derselbe hat sich hierzu auch einen großen Omnibus-wagen erbauen lassen, welcher in den nächsten Tagen fertig sein und auch sogleich in Dienst gestellt werden soll. Der Verkehr zwischen hier und dem Bahnhof ist ein lebhafter.

□ **Wohrungen**, 10. Dez. Der heutige Vieh- und Ferkelmarkt war nur mäßig besetzt, es wurden jedoch recht annehmbare Preise bezahlt. Pferde brachten bis 1100 Mk., tragende Rüche bis 300 Mk. Bei Schweinen wurde der Centner lebend Gewicht mit 28 bis 30 Mk., bei Ferkeln mit 27 bis 30 Mk. bezahlt.

G. Osterode, 11. Dez. Für das nächste Jahr sieht unsere Stadt wiederum einer größeren baulichen Erweiterung entgegen. Wie der Reichshaushalts-Etat nachweist, sind für den Neubau einer Caserne sowie eines Garnisonlazareths in Osterode 600,000 bzw. 200,000 Mk. ausgeworfen. Ferner wird in der nächsten Baujahre mit der Herstellung einer Beamten- und Arbeiter-Colonie begonnen werden. Die Colonie, welche man auf dem ehemaligen Viehmarkt anlegen will, wird einen größeren Häusercomplex bilden und dürfte für die hier herrschenden hohen Mietzpreise von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. — Wie der Vorstand des hiesigen jüdischen Lesevereins an-führt, wird der Rabbiner Herr Dr. Rosenthal aus Br. Stargard am 15. d. Ms. im Regierichs Saale einen Vortrag über Judenthum und Vaterlands-lobe halten. — In der letzten Kreis-sitzung wurde beschloffen, für das hier zu errichtende Kriegerdenkmal einen Zuschuß von 3000 Mk. zu bewilligen. Die Gesamtsumme der bisher gezahlten Beträge be-läuft sich nunmehr auf ca. 7000 Mk.

— **d. Mühlhausen**, 11. Nov. Für den Preis von 6010 Mk. hat der Besitzer Hofmann bei Mühl-hausen das dem Abbaubesitzer Regenbrecht gebörige Grundstück angekauft.

S. Seilgenbeil, 11. Dez. Kürzlich feierte im hiesigen Kasino der Landwirthsch. Verein ft. V. d. V. sein 40. Stiltungsfest. Derselben ging die Neuwahl des Vorstandes voraus. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Rittergutsbesitzer Böhm-Gabdtten, zum Kassirer Gutsbesitzer Wegel-Heinrichs-dorf, zum Schriftführer Gutsbesitzer Kanter-Ritterthal.

Die Stadtverordnetenwahl in der III. Ab-theilung hat für den Rentier z. Hymann 95, für Oberlehrer Dr. Marx nur 25 Stimmen ergeben; ersterer ist somit gewählt. — Das am 8. d. M. vom hiesigen Männergesangverein veranstaltete Concert erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Der Ertrag desselben wird zu dem im Sommer nächsten Jahres hier stattfindenden Gau-Tagen verwendet.

Königsberg, 10. Dez. Der Bund der Land-wirthe hält am 18. Dezember in der Bürgerreitschule eine Provinzial- und Generalversammlung ab, an welcher der Bundesvorsitzende v. Bloch einen Vortrag über "Die Agrarpolitik in den geographischen Körper-schaften" halten wird. — Zur Vermehrung unserer Schwänenflotte hat der Kaiser dem hiesigen Thier-schänckereien zwei Paar prächtige Schwäne aus der königlichen Schwänenanalt bei Spandau unentgeltlich durch den Vize-Oberjägermeister v. Helge überweisen lassen. Die Thiere werden demnächst hier eintreffen.

Tilsit, 10. Dez. Die Einwohnervahl der Stadt Tilsit beträgt nach der letzten Volkszählung 28040 Personen, davon gehören 1644 dem aktiven Militärv-stande an. In der Vorur-satzung, daß die Stadt die vorgeschriebene Einwohnervahl von 25,000 erreicht werde, haben die städtischen Körperschaften die Aus-scheidung der Stadt aus dem Landkreis bereits vor-berichtet und sind mit diesem Beschlusse an den Kreis herangetreten. In der letzten Kreis-sitzung wurde auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Teling die Genehmigung der Grundzüge über die Aus-einanderziehung zwischen Stadt und Land beraten und eine Commission zur Ausführung des Antrages gewählt. Die Ausscheldung der Stadt aus dem Land-kreise ist für den Schluß des Etatsjahres in Aussicht genommen.

Insterburg, 10. Dez. In der General-versammlung des Centralvereins für Ostpreußen und Natrua wurde zum Delegirten für den deutschen Landwirth-schaftsrath und das Landes-Dekonome-Collegium für die Jahre 1896-98 Herr Sedel-Gelchen und zum Stellvertreter Herr Dekonomierath Stödel gewählt. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde Hyd gewählt. — Nach vorläufiger Feststellung betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung am 2. Dezember 1895 23476 Personen. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung 22237 Personen.

Ysa, 10. Dez. Auf dem Gute Marchewen sammelte sich durch zu frühes Schließen der Dienklappe im Schlafrum der Knechte Kohlenoxyd-gas. Zwei Leute blieben todt, ein Dritter starb bald darauf, trotzdem ihm Blut injektirt wurde. Ein vierter Knecht liegt lebensgefährlich krank darnieder.

Bromberg, 11. Dez. Das Ergebniß der Volks-zählung vom 2. Dezember stellt sich für die Stadt Bromberg nach den vorläufigen Ermittlungen wie folgt: Es wurden 24325 männliche und 21978 weibliche, zusammen also 46303 Personen, darunter 5533 aktive Militärpersonen, gezählt. Bei der Volks-zählung im Jahre 1890 waren vorhanden 21639 männliche und 19492 weibliche, insgesammt also 41131 Personen, darunter 5035 aktive Militärper-sonen. Wihin hat sich die Bevölkerung unserer Stadt in den letzten 5 Jahren um 2686 männliche und 2486 weibliche, zusammen also um 5172 Personen (darunter 498 aktive Militärpersonen) vermehrt.

E. Janowitz, 11. Dez. Der Besitzer Bernadin aus R. verunglückte beim Strohablesen in seiner Scheune dadurch, daß er durch die über der Tenn- im oberen Theile gelegenen Bretter herabstürzte insolge eines gemachten Schrittes. Bei dem Sturze hat der Unglückliche denartige innere Verletzungen davon-getragen, daß er, obgleich sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — Auf der kürzlich in Czelchowo abgehaltenen Kreis-jagd wurden von 11 Schützen 266 Hasen zur Strecke ge-bracht. — Infolge Zusammenfahrens mit einem Vier-wagen wurde der Besitzer Fuß aus Storzowo beim Umschützens seines Wagens erheblich verletzt; auch die andern Insassen des Wagens, eine Frau und ein Steffjohd des F. haben arge Quetschungen bei dem Unglücksfall davongetragen.

Wosen, 11. Dez. Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung hat unsere Stadt eine Bevölkerung von 72388 Personen (gegen 69631 im Jahre 1890); davon sind 3900 Militärpersonen. — Der hiesige Domherr Krecet ist polnischen Wätttern zufolge zum Konsistorialrath ernannt worden. — Die große Augenkrankheit des Professors Dr. Wicherkiwicz, welcher vorkanlich eine Berufung an die Universität Krakau erhalten hat und in kurzer Zeit Wosen verläßt, wird der Bruder des Professors, Dr. med. Bogdan Wicherkiwicz, übernehmen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gegen entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 12. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 13. Dez.: Wolkig mit Sonnenchein. Niederschläge, nahe Null, frischer Wind.

Armen-Unterstützungsverein. Die gestern im Hofenlokal abgehaltene Generalversammlung des Armen-Unterstützungsvereins wurde durch den Vor-sitzenden Herrn Prediger Mahwald eröffnet, der einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im ver-florbenen Rechnungsjahre gab. Besonders wirksam hat der Verein gegen die Straßen-Bettel gekämpft, wobei sich die Bloß, die in der Zahl von 186 Stück an die Mitglieder vertheilt waren, als recht praktisch erwiesen haben. Ferner wurden von dem Verein noch Unterstützungen in Form von alten Kleidern ertheilt, die dem Verein geschenkt waren, wie auch in baarem Gelde. Die Bewirtung armer Schulkinder durch Milch und Brot ist im verflossenen Jahre seltener er-beitelt als in den Vorjahren. Auch die Arbeits-bermittlung durch den Verein ist häufig in Anspruch genommen, an Arbeitnehmern hat es nicht gefehlt, wohl aber theilweise an Arbeitsgebern, oder den Arbeitsstellern stand die zugewiesene Arbeit nicht an. Dann gedachte Herr Prediger Mahwald auch der Mitglieder, die dem Verein durch den Tod entfallen worden sind; es sind das die Herren Rentier Gröse, Rentier Seeliger, Professor Mebler und Kaufmann Büttner, dabei ist aber die Mitgliederzahl des Vereins von 138 auf 180 gestiegen. Herr Director Pamperin gab dann den Kassenericht, aus welchem hervorging, daß das Vermögen des Vereins von 1405,50 Mk. auf 1490 Mark gestiegen ist. Unter den Einnahmen des Vereins waren im Vorjahre extraordinäre ein Geschenk des Herrn Rentier Seeliger in der Höhe von 500 Mk. und der Ertrag der auf dem Standesamt postirten Büchse im Betrage von 33,65 Mk. Die Rechnungs-revisoren hatten den Kassenericht als richtig befunden und wurde deshalb dem Rechnungsführer, Herrn Director Pamperin, Decharge ertheilt. Ueber den Haushaltungsbericht für 1895/96 hatte der Vorstand in

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 12. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Table with exchange rates for various locations including Brie, Westphalia, Hungary, and others.

Produkten-Börse

Table with prices for various products like wheat, rye, and spirits.

Table with prices for Königsberg, including wheat, rye, and spirits.

Table with prices for Danzig, including wheat, rye, and other goods.

Table with prices for Spiritusmarkt, including Stettin and Danzig.

Table with prices for Zuckermarkt, including Magdeburg.

Table with prices for Glasgower warrants.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfge. bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide...

Stadt Theater

Donnerstag, d. 12. Dezember 1895: Mit Vergnügen! Die Puppenfee.

Freitag, den 13. Dezember 1895: Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.

Die Puppenfee

Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und F. Haßreiter. Musik von J. Bayer.

Vorher: Anna-Liese. Historisches Lustspiel in 5 Akten von G. Herck.

Sonnabend, d. 14. Dezember 1895: Bei halben Kassenpreisen: Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.

Die drei Hauemännchen

der I. Solotänzerin Fräulein Hulda Irmeler. Die drei Hauemännchen.

Vorher: Des nächsten Hausfrau.

linopel, Persien, Japan und China. Im Ganzen hat das Bärchen zwei Jahre für seine Hochzeitsreise ausgekostet.

Internationale Ausstellung in Innsbruck. Gegenwärtig sind für die unter dem Protectorate des Erzherzogs Ferdinand Carl von Oesterreich stehende Ausstellungen in Berlin, Paris und London einige Abtheilungen für Deutschland, Frankreich und England in Bildung begriffen...

Von Hund gefressen. Einige Kilometer von Warschau, in einer dicht mit Willen, Fabriken und Magazinen bebauten Gegend ist unlangst ein Mensch von Hund aufgefressen worden. Der Unglückliche war ein gewisser Jassinski, seines Zeichens Schneider. Als er Nachts zu Fuß nach Warschau zurückkehrte, wurde er in der Nähe der Petroleumlager der Brüder Nobel von den von der Kette gelassenen Hund umringt und in ein Paar Minuten aufgefrisst...

Telegramme

Berlin, 12. Dez. Die „Nat.-Ztg.“ hört, daß auf Vorlegung eines neuen Entelungsgesetzes während der nächsten Landtagsession nicht zu rechnen sei. Die dem Reichstag zugegangenen Entschlüssen des Bundesraths zu den Reichstagsbeschlüssen der letzten Tagung besagen: Betreffs der Münzkonferenz liege dem Bundesrath ein Beschluß vor, doch seien die Erörterungen noch nicht abgeschlossen...

Karlruhe, 12. Dez. In einer hiesigen Patronen-Fabrik wurde ein Schloffer in dem Augenblicke verhaftet, als er Stempel zur Herstellung von 20-Markstücken anfertigte. Die vorgenommene Hausung suchung förderte dann alle zu Fälschungen benötigten Utensilien zu Tage.

Rom, 12. Dez. Stefanie-Meldung. Nach einem Bericht Barattieri's fand nur ein Kampf zwischen Schoanern und dem Major Toselli statt. Besterer fiel, nachdem er alle Anordnungen getroffen, den Rückzug zu sichern. Die Verluste der Schoaner sind sehr beträchtlich. Ras Michael soll todt, Ras Alula schwer verwundet, Ras Mangascha leicht verwundet sein.

Rom, 12. Dez. In der Kammer erklärte der Kriegsminister, die Situation habe sich infolge der Vereintigung Barattieri's mit Arimondi gebessert.

Petersburg, 12. Dez. Dem „Schwarzen Meerboten“ zufolge traf in Batum ein Dampfer aus Petersburg ein, welcher sich bereit halten soll, den Thronfolger nach einem klimatisch günstiger gelegenen Orte zu überführen. Der Thronfolger wird in den nächsten Tagen in Batum eintreffen. Gerüchtwiese verlautet, daß die Kaiserin-Wittve ihn begleiten werde.

Petersburg, 12. Dez. Der durch die Flucht Said Pascha's in Constantinopel hervorgerufene Zwischenfall hat in Russland großen Eindruck gemacht. Wenn auch davon kein nachtheiliger Einfluß auf das Einvernehmen der Mächte und auf die Maßnahmen der Großmächte gegenüber der Türkei erwartet wird, so befürchtet man doch, daß hierdurch der türkischen Regierung große Schwierigkeiten im Innern erwachsen dürften.

London, 12. Dez. Die Vereinbarungen im Lohnkampfe der Schiffbau-Arbeiter bedürfen noch der Genehmigung durch Arbeiterabstimmung. Das Ueberkommen gewährt den Clyde-Arbeitern eine sofortige Lohnerhöhung von einem Fartling pro Stunde, vom 3. Februar 1896 ab eine solche von 2 Fartling. Die Velfoster Arbeiter erhalten vom 3. Februar n. Z. ab einen Schilling wöchentlich mehr. Die Lohnsätze sind immer auf 6 Monate unerbändert.

London, 12. Dez. Einer Deputation der Landwirtschaftlichen Vereinigung gegenüber, die um Aenderung der Biersteuer bat, betonten Lord Salisbury und Gads-Beach ihre Abneigung gegen die Wiedererläuterung der Schutzpollpolitik.

Glasgow, 12. Dez. Wie nachträglich verlautet, haben die Arbeiter-Beretreter die Annahme der Vorschläge persönlich verweigert. Die Conferenz wurde daher bis nach der Abstimmung der Arbeiter-Beretreter vertagt.

Liverpool, 12. Dez. Der englische Dampfer Germania kollidirte mit einem Rüstendampfer und wurde stark beschädigt nach Liverpool zurückgebracht.

Belgrad, 12. Dez. Artikel 5 der Budgetvorlage ermächtigt den Finanzminister zur Ausgabe von Kassabons in Höhe von 5 Millionen Francs. im Laufe des Budget-Jahres. Die Bons sind vor Abschluß des Rechnungsjahres einzulösen.

Madrid, 12. Dez. Es verlautet, der Finanz-, Justiz- und Arbeits-Minister würden zurücktreten.

Konstantinopel, 12. Dez. Der Sultan über-laudete Kiamil-Bascha kostbare Geschenke und erhöhte dessen Gehalt um das Vierfache. Die Stellung des jetzigen Großveziers gilt für erschütteret.

Konstantinopel, 12. Dez. Die von Said Pascha gestellten und vom Sultan genehmigten Bedingungen, unter welchen er die englische Botschaft verlassen und in sein Haus zurückgekehrt ist, sind folgende: Garantirte Sicherheit für sich und seine Familie, Freiheit, seinen Wohnsitz nach Gutdünken wählen zu dürfen, Zusicherung, kein Amt gegen seinen Willen annehmen zu müssen und Gewährleistung, daß ihm seine Pension unverkürzt weiter gezahlt werde.

Die in Zeitum eingeschlossene Garnison wird noch immer von den Amentern gefangen gehalten, aber milde behandelt.

6 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft; die Kienast wegen d. selben Vergehens 9 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft, wovon 2 Monate auf die erlittene Untersuchung in Abrechnung kommen. — Der Arbeiter Joh. Blum aus Neuteich machte sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig, indem er die Arbeiter Wesselowski und Graf am 2. bezw. 15. September mittels eines Messers verletzt hat. Den Polizeibeamten, die den Auftrag hatten, ihn zu verhaften, leistete er Widerstand. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhielt er 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Literatur.

„Auf den Pfaden des Glücks.“ Lebenssprüche eines Optimisten nennt sich ein soeben erschienenen Büchlein von Julius Lohmeyer. In der That: ein reizendes Weihnachtsgeschenk; in jeder dieser kurzen Zeilen eine frohe Heilsbotschaft, ein sinniger Gedanke, der uns heraushebt aus der Mühlsal des Lebens, der uns lehrt, den Blick zu richten auf das Ganze, Hoffnung und Frohsinn erweckt auch in trüben Tagen.

„Zum trüben Himmel schau ich empor, Trüb' liegt mir die Erde zu Füßen, Doch hör' ich die Verhen über dem Flor Der Wolken, die Sonne grüßen.“

An die idealen Seiten des menschlichen Fühlens wendet sich der Dichter:

„Thut Dir Jemand was zu Leid, Thut ihm was zu Liebe, Daß sein Herz für alle Zeit Dir verschuldet bleibe.“

Fern von aller schwächlichen Gefühlsdüselei schwingt er aber zugleich, wenn auch mit sanfter Hand, die Britische des Sarkasmus:

„Nur wer der Menschen Schwächen mild vergiebt Und Thränen hat für Menschenweh und Klagen; Nur wer von Herzensgrund die Menschen liebt, Der darf auch über sie zu lächeln wagen.“

Und in ernstem Mahnen werden Pflichtgefühl und ernste Arbeit aufgerufen und gepriesen:

„Woher keimen in der Stille Und sprossen mag die Saat, Doch Frucht zengt nur die That, Und That gebiert der Wille.“

Nehmen wir von dem lebenswürdigen Buche, das wir allen Kreisen zu herzlicher Erbauung empfehlen, mit dem netzlichen Spruche Abschied:

„Wer richtet es auf Erden Für Menschenwünsche ein? Alt will ein Feder werden, Doch alt will keiner sein.“

Budapest rükt sich, das tausendjährige Bestehen des ungarischen Reiches (1896) durch eine glänzende Ausstellung zu feiern. Im Jahre 896 wurde Arpad, der Sohn des Almos, von den in Pannonien eingewanderten Ungarn auf den Schild erhoben — der erste Fürst der jetzt noch vorhandenen Magyaren. Dem Gedächtniß dieses historischen Momentes ist die sogenannte Millenniumsmarke geweiht, welche den bedeutamen Akt selbst durch ein wahrhaft dramatisches Bild von hohem künstlerischem Reiz uns vergegenwärtigt. Der soeben erschienenen 10. Nummer von „Ueber Land und Meer“ findet sich nun diese Originalmarke schon jetzt beigegeben, die auch dem Sammler ein besonderes Interesse einflößen muß, weil sie während der Dauer der Ausstellung allen ins Ausland gehenden Briefen amtlich aufgeklebt werden soll.

Vermischtes.

Volkszählungsergebnisse. 130 Prozent beträgt die Bevölkerungszunahme in Schöneberg für die letzte Zählperiode. Die genaue Einwohnerzahl steht zwar noch nicht fest, doch geht aus der einstweiligen Berechnung hervor, daß der Ort, einschließlich des Militärs, jetzt nahezu 64,000 Seelen zählt. Die Zählung von 1890 ergab, mit Militär, eine Einwohnerzahl von 28 721 Personen. Die Bevölkerungszahl ist allein in den letzten drei Jahren genau so viel angewachsen, wie Schöneberg bei der Volkszählung von 1890 Einwohner besaß. — In Weissen See ergab die Volkszählung eine orkananwesende Bevölkerung von 25,283 Seelen, d. h. seit fünf Jahren ein Plus von 7251 Personen, gleich 40,21 Prozent Zunahme. Im Jahre 1870 besaß dieser Vorort 162 Einwohner, die zu dem Gutbezirk Weissen See gehörten. — Köln a. R. hat gegen eine Einwohnerzahl von 281.680 im Jahre 1890 eine solche von 320.050 festgesetzt. Leipzig hat jetzt 399.449 Einwohner gegen 358.113 im Jahre 1890 und die Bevölkerungszahl Dresdens beträgt bei einer Zunahme von 44.000 Seelen 334.000 Personen. Straßburg i. E. hat sich von 123.500 auf 134.688 Einwohner vermehrt. Kiel zählt jetzt 85.494 gegen 69.172 im Jahre 1890. Rastatt 80.923 gegen 72.086 im Jahre 1890, Wehrenth 27.695 Einwohner gegen 24.556 im Jahre 1890.

Die Paune der Spielbank. In feberhafte Aufregung wurde, wie ein Telegramm dem „B. Z.“ meldet, Monte Carlo am Sonntag verlegt. Zwei Mitglieder der Bontoner Effektenbörse, Frank Gardner und Woolf Joel, hatten eine Wette auf 100 Pfund Sterling ausgetragen, die demjenigen von beiden zuzufallen sollte, der am schnellsten die Strecke von La Turbie bis Nizza marschierend zurücklegen könne. Hieraan war die Bedingung geknüpft, daß der Gewinner die 2500 Francs sofort in einem Sacke beim Roulette auf Roth stellen solle. Joel, welcher Nizza um 7 Minuten früher als sein Gegner erreichte, fuhr nach Monte Carlo, machte zwölf aufeinander folgende Züge, von welchen ein jeder traf, und stand nach halb-tündigem Spiele mit einem Gewinne von 580 000 Francs vom grünen Tische auf. Er verließ Monte Carlo und Nizza sofort und kehrte über Paris nach London zurück.

Hochzeitsreise per „Schub“. Ein Pracht-exemplar eines Gemanns ist ein gewisser Monsieur Charles Gallois aus Vordaux. Wenn er seine Frau auch nicht gerade auf den Händen trägt, so zieht er sie doch eigenhändig in einem schön gepolsterten Wagen durch die Welt. Herr und Frau Gallois befinden sich auf der Hochzeitsreise. Er zählt 20, sie 18 Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, sie aber nicht, so haben sie sich schon in Paris einen gedekten Handwagen angeschafft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, g mächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem seltsamen Bärchen überall feistlichen Empfang bereitet. In Verona war die Feisler so hochgradig, daß der Impresario des Histori-theaters das Ehepaar Gallois mit seinem Wagen auf der Bühne auftreten ließ und dadurch ein außer-kaufte Haus ergliete, was ihm mit der Oper „Monsieur Gallois“ von Volto nicht gelungen war. Von dort soll die Fahrt weiter gehen nach Constanz.

einer Sitzung am 27. November schon beraten und wurde er in der von diesem vorgeschlagenen Weise angenommen. Zu Rechnungsberatern wurden die Herren Grabowski und Wagner, welche das Amt im Vorjahre verwaltet hatten, wiedergewählt. Zum Schluß schritt man zur Wahl des Vorstandes; in der Vorstandssitzung vom 27. November waren durchs Los ausgetheilt die Herren Bürgermeister Contog, Stadtrath Ziegler, Oberlehrer Schürer, Bäckermeister Hilgge, Wäckermeister Marzschak und Kaufmann Büttner. An Stelle des verstorbenen Herrn Büttner wurde Herr Rechtsanwält Aron durch Reclamation neu, ebenso die anderen Herren wiedergewählt. Zum Schluß wurde dann noch bestimmt, daß der Jahresbericht in nächster Zeit in Druck gegeben werden soll.

Das Concert des Gymnasiums hat 99,40 Mk. eingebracht; nach Abzug der Unkosten verbleiben 85,60 Mk., davon sind zu Zwecken der Armenpflege 45,60 Mk. abgeführt, für Schülerunterstützungen der Hilfsklasse des Gymnasiums 40 Mk. überwiesen worden.

Stadttheater. Die gefristige Kinderdarstellung im Stadttheater hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen, namentlich waren Barriere und zweiter Rang bis auf das letzte Pflänzchen gefüllt. War das erste Stück „Guten Morgen, Herr Fischer“ mehr für die Straßen berechnet, so erfreute sich die Kinderschaar desto mehr an den „Drei Hauemännchen“, einem von C. A. Görner für die Bühne bearbeiteten Kindermärchen. Die Hauptrollen, das gute Viezel und das böse Gretel, lagen in den Händen von Frä. Richard und Frä. Strauss, welche beide in einer dem Kindergemüth gut angepassten Weise ihr Spiel vortrugen. Auch die böse Frau Klotz (Fr. Heyne) und die drei Hauemännchen verfehlten nicht ihren Eindruck auf die jugendliche Schaar. Eine kleine, sehr hübsch ausgeführte Tanzetage brachte noch mehr Leben und Abwechslung in die Kirchenvorstellung. — Morgen Abend findet in unserem Stadttheater eine Wiederholung der zugkräftigen Ausstattungs-Pantomime „Die Puppenfee“ statt. Vorher geht Hermann Herck's beliebtes und interessantes historisches Lustspiel „Die Anna-Viese“ in Scene. Zu dieser Vorstellung ist es gestattet, daß jeder Besucher auf sein Billet ein Kind frei einführt, auch können zwei Kinder zusammen ein Billet benutzen. — So dankenswerth diese Veranstaltung ist, so würde es doch vielen Eltern gewiß noch erwünschter sein, wenn die „Puppenfee“ auch ein oder zwei Mal als Nachmittags-Kinderdarstellung gegeben würde. Für die kleineren Kinder ist die vor-gerückte Abendstunde schon etwas zu spät und doch würden gerade die kleineren am meisten die Auf-führung bejubeln. Von vielen Eltern ist ein dies-bezüglicher Wunsch und gegenüber geäußert worden.

Kaufmännische Unterrichtsstunden. Wer die ungemaine Wichtigkeit der Buchhaltung kennt, und die Gefahren beurtheilen kann, die aus einer ungeordneten Buchführung entstehen, andererseits als Lehrer weiß, wie schwierig der Stoff zu lehren ist, der muß das in der Verlage von Dr. P. Vangenscheldt (Verlag für Sprach- und Handelswissenschaften), Berlin erschienene Werk „Schul-Kaufmännische Unterrichtsstunden“, vollständigster Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Kurzus I. Buchhaltung. (16 Sectionen à 1 Mk.) Komplett in Mappe 15 Mk., welches dem besten Schulunterricht gleichkommt, und denjenigen der gewöhnlichen Dressur und Pseudofotomacherel bei weitem übertrifft, mit besonderer Freude begrüßen. Wir stehen durchaus nicht an, es als ein Meisterwerk zu bezeichnen. Mit einer geradezu bewundernswürdigen Geschicklichkeit haben die Autoren es verstanden, die Buchhaltungs-kunst systematisch zu entwickeln, so daß den Lernenden Betzzip und Begriff derselben in einer Form zugeführt wird, die ihresgleichen auch nicht annähernd hat. Wer hier nur einigen guten Willen mitbringt, kann es durch das Studium dieser Buchhaltungslehre zu einem wirk-lich perfekten Buchhalter bringen. Das Werk bildet ein Weihnachtsgeschenk für junge und ältere Kaufleute, wie es legerreicher wohl kaum zu finden ist.

Die elektrische Straßenbahn hat den hier mit Krankenpflege beschäftigten Katharinerinnen (wie auch den Diktatorinnen) freie Fahrt gewährt.

Befähigungsnachweis für Handwerksbetriebe. Ein dem Reichstage zugegangener Antrag Kropatschke's Jacobstötter erlucht den Reichsstad, alsbald dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Erlaubnis zu einem selbständigen Handwerksbetriebe unter vollständiger Zusammenlegung ver-wandter Gewerbe von einem Befähigungsnachweis ab-hängig ist, ferner Wanderlager und Wander-Auctionen ganz verboten werden, und daß die im § 100e der Gewerbe-Ordnung den Zünften in Aussicht ge-stellten Vorrechte auch gegen Arbeitgeber geltend gemacht werden können, welche der Aufnahme in eine Zünfte nicht fähig sind, sowie, daß die Vorrechte in den §§ 100e und 100f beim Vorlegen der sonstigen Voraussetzungen der Zünfte gewährt werden müssen, wenn die Mehrheit der selbständigen Handwerker des Bezirks vereinigt ist, daß aus der Zeichnung des kaufmännischen oder gewerblichen Geschäftes das Geschlecht und der Name des Inhabers erkennbar ist, und daß Strafe angedroht wird, wer nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Credit macht, ohne den anderen Theil davon in Kenntniß gesetzt zu haben.

Strafkammer zu Ebing. Sitzung vom 12. Dezember.

Wegen Sittlichkeitsvergehens, befangen an seinem Mädel, der 19jährigen Marie S., wurde unter Aus-schluß der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter und früheren Gesindevermieter Flebrandt verhandelt. Derselbe wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Schornsteinfegermeister Franz Ludwig von hier wurde vom Schöffengericht wegen Unterschlagung in 3 Fällen zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt; die eingelegte Berufung wurde heute zurückgezogen. — Der Bäderlehrling Gustav Wenz, der bei dem Wäckermeister Klabr hieselbst lernt, ging mit dessen 12jährigen Sohn Paul Klabr am 17. September baden; K. wurde auf dem Rückwege von dem Schüler Wilhelm Haal ge-foßen, zog nun einen Revolver und gab einen scharfen Schuß ab, der den Haal getroffen. Die Kugel hat bis jetzt noch nicht entfernt werden können. Wenz wurde wegen Körperverletzung zu 30 Mk. oder 5 Tagen Gefängnis, Klabr zu 2 Mk. oder 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der Wirtcher Herrmann Schmidt und die Arbeiterin Helmettie Kleinast, ohne Domizil, sind im Kreise Marienburg sowie in hiesiger Umgegend vagabondirend und bettelnd umher-gezogen. In Ebing angelangt, übernachteten sie bei dem Gastwirth Degen und machten dort die Bekanntschaft der unberechtigten Marie Piotrowski. Die Kleinast, die halb erblindet ist, schlug der Piotrowski, während Schmidt dieselbe gehalten, mit einem Messer ins Auge mit dem Bemerkten, wenn sie selbst blind sei, könne die Piotrowski dieses auch sein. Schmidt erhielt wegen schwerer Körperverletzung und Bettelns

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Schebe - Berlin.
Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:

Freitag, den 13. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr.
Sonntag, den 14. Dezember, Morgens,
Beginn 9 Uhr, Neumondsweihe 10 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 12. Dezember 1895.
Geburten: Fabrikarbeiter Hermann
Wöllt S. Fabrikarbeiter Heinrich Beh-
rendt L. Eisendreher Heinrich Simon
S. Fabrikarbeiter Carl Horg L. Friseur
Friedrich Dreher L. Factor Gustav
Machtanz L. Kaufmann Julius Nidel S.
Geschließungen: Werkmeister Oscar
Petermann mit Auguste Fröhlich.
Sterbefälle: Hospitalitin Ww. Luise
Ferber, geb. Nicolett, 79 J.

Turn-Verein

Sonntag, d. 28. Dezember:
Weihnachtsfeier
in den Sälen der Bürger-Ressource.
Anmeldungen dazu Freitag,
den 13. Dezember, Abends in der
Turnhalle.
Der Vorstand.

Zum Besten der
hiesigen Kinderbewahranstalten
Sonntag, d. 15. Dezember,
Nachmittags 4 1/2 Uhr,
in den Räumen der Bürger-Ressource:
Promenaden-Concert,
Ausstellung, Verloosung,
und Ausgabe der Gewinne,
Würfeltische und Büffet.
Eintrittsgeld 50 Pfg. für Erwachsene,
25 Pfg. für Kinder.
Um zahlreichen Besuch, Abnahme
von Loosen und Zufendung von Ge-
schenken wird dringend gebeten; zur An-
nahme der letzteren sind die Unterzeich-
neten gerne bereit.
Der Vorstand.
Auguste Schemionek.
Bertha von Jagersleben.
Auguste Roth. Malwine Heermann.
Pauline Haensler. Marie Neumann.
Agnes Lenz. Prediger Bury.
Herm. Wiens. Oscar Axt.
Herm. Tiessen.

Hasen,
per Pfund 30 Pf.,
empfiehlt
Benno Damas Nachf.

Crystallkitt, haltbarster Kitt
für Glas, Porzellan, Marmor etc.,
Fischleim empfiehlt
Rudolph Sausse,
Alter Markt 49.

Frisches Rosenwasser,
Hirschhornsalz, Pottasche,
Cremortartari, Sucoade,
Orangeat, Pommeranzen-u.
Citronenschaalen, Carda-
mom, Nelken, Canehl, Citronen-
und Kuchengewürzöl,
Cacaomasse, Choccoladen etc.
empfiehlt
Rudolph Sausse,
Drogen- u. Farben-Handlung.

Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommensten
der Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizer-
häuser, Cigarrenständer, Photo-
graphie-Albums, Schreibzeuge,
Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarrenetuis,
Arbeitsstischen, Spazierstöcke,
Flaschen, Biergläser, Desserteller,
Stühle etc. Alles mit Musik.
Stets das Beste und Vor-
züglichste, besonders geeignet
für Weihnachts-Geschenke,
empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller
in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert
für Richtigkeit; illustrierte Preislisten
sende franco.
28 goldene und silberne
Medaillen und Diplome.

Fahrplan

der
Elbinger Elektrischen Straßenbahn.

1. Bahnhof — Anlegeplatz.

Abfahrt Anlegeplatz . . .	630—637—645	alle 7 1/2 Min. bis	953—1000—1018
Ankunft Friedr. Wilh.-Platz	633—640—648	" " " "	956—1003—1021
Ankunft Bahnhof . . .	645—652—700	" " " "	1008—1015—1033
Abfahrt Bahnhof . . .	648—656—703	alle 7 1/2 Min. bis	1011—1018—1036
Ankunft Friedr. Wilh.-Platz	659—707—714	" " " "	1022—1029—1047
Ankunft Anlegeplatz . . .	703—711—718	" " " "	1026—1033—1051

2. Alter Markt (Ecke Schmiedestraße) — Sternstraße.

Abfahrt Alter Markt 706	alle 7 1/2 Min. bis	950
Ankunft Sternstraße 715	" " " "	959
Abfahrt Sternstraße 718	alle 7 1/2 Min. bis	1002
Ankunft Alter Markt 727	" " " "	1011

Tarif:

Strecke: **Bahnhof—Anlegeplatz 10 Pf.**
Strecke: **Alter Markt (Ecke Schmiedestraße)—Sternstraße 10 Pf.**

Union Elektrizitäts-Gesellschaft.

Inserate

für die am 15. Dezember erscheinende zweite
Weihnachts-Nummer
der „**Altpreuß. Zeitung**“
werden bis Freitag, den 13. Dezember, bis 4 Uhr
Nachmittags, erbeten.
Hochachtungsvoll
Expedition u. Verlag der „**Altpreuß. Zeitung**“.

Empfehle mein großes Lager nur bester Fabrikate in
Uhren
sowie Uhrketten zu nachweislich billigsten Preisen.
Weckeruhren von 2 M.,
mit Nachts leuchtendem Zifferblatt, das Beste was es giebt,
von 4 M.,
Cylinder-Uhren von 6 M.,
Regulatoren, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, 1m lang,
in elegantem Nußbaumgehäuse, von 15 M.,
Goldene Damenuhren, starke Gehäuse, 10steinige Werke,
von 22 M.,
Goldene Herrenuhren in jeder Preislage,
Für jede gekaufte Uhr leiste die weitgehendste
Garantie und gewähre per Kasse hohen Rabatt.
Reparaturen schnell und billig.
E. Siede Nachf.,
R. Maass, Uhrmacher,
Elbing, Schmiedestraße Nr. 2.

W. Honig à Pfd. 60 §	1895er Nüsse.
bei 5 Pfd. " 55 §	Wallnüsse, franz., à Pfd. 25 §
Bachbonig " 50 §	pn. " " 30 §
bei 5 Pfd. " 45 §	" " " 35 §
Syrup à Pfd. 15, 20, 25 §	Lambertnüsse 30 §
Rosinen.	Paranüsse à Pfd. 35 §
Clémé u. Sultaninen, à Pfd. 20 §	1895er Feigen " 30 §
Feinste Rosinen à Pfd. 30 u. 40 §	" Datteln " 30 §

Sendungen nach außerhalb umgehend und sorgfältig verpackt.
Adolf Kuhn, Fischerstr. 31.

Deutsch-französ. Cognac-Brennerei
München
und **Saintes-Cognac**.
Empfohlen durch erste amtliche Autoritäten.
Den besten französ. Marken ebenbürtig.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Der weitere Theil meines zu heute avisirten
Weihnachts-Preisverzeichnisses
erscheint
bestimmt morgen,
worauf ich hiermit ganz besonders hinweise.
Hugo Schulz,
Brückstr. 21, vis-à-vis der Kath. Kirche.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm,
Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre
Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Stuis**
mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache
Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu
per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. —.40,
1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg.
Binsel 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg.
Nachschleifen und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue**
Stefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nach-
nahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog**
umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Kalender von **Trowitzsch & Sohn**
in Berlin:
Trowitzsch's Reichskalender, roth
in Leinwand gebunden mit Gold-
druck. Nur 1 Mark. Ein Hausbuch
von hervorragender Reichhaltigkeit!
Vier Originaltonbilder und 50 Text-
illustrationen erster Meister. Original-
Novellen, Gedichte und Erzählungen
von Bölsche, Pietich, Zintgraff, Elster,
Trieppel, Kock, Zind, Lohmeyer, Trojan,
v. Ebner-Eschenbach, Hans Hoffmann,
D. Noquette! Geschäfts- und Haus-
frauenkalender! Illustr. Zeitgeschichte.
Dopp. Notizbuch. Viel illustr. Humo-
resten.
Trowitzsch's Volkskalender. 69.
Jahrg. Roth in Leinwand gebunden
m. Golddruck nur 1 Mark. Derselbe
reiche Inhalt des „Reichskalender“,
jedoch mit **Zahrmärkten.**
Alt- und Neujahr. Kalender, 193.
Jahrgang. Nur 50 Pfg. mit zwei
Gratisbeilagen. Märkte nach Orten
und Datum! Viel illustr. Original-
erzählungen. Viel Humor. Notizbuch.
Christbaumkalender. Quartformat.
Nur 50 Pfg. Mit Gratis-Wand-
kalender. 50 Illustrationen. Humorist.
Erzählungen. Notizbuch.
Trowitzsch's Damenkalender, 49.
Jahrg. Ein Geschenkwerkchen vor-
nehmsten Geschmacks! Beliebt bei
Damen jeden Alters. Mit Heliogravüre
von Willy Werner. Mit Sprüchen
und Novellen von Marie von Ebner-
Eschenbach u. a. Notizbuch, eine
halbe Seite pro Tag. Geburtsstags-
kalender etc. In farbigen Leinwand-
band mit Goldschnitt und Bleistift
nur 1 M. 50 Pf.

Zur
feinen Kuchenbäckerei
empfiehlt
Seitigenb. Raismehl p. Pfd. 21 §
" **Weizenmehl 00** " 15 §
" **dtu.** " 14 §
" in vorzüglichster Qualität
J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.
* Für *
* bevor *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten - Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben. *
pro 100 Stück von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen
gratis.

Stickerarbeiten
Tischläufer, Tischdecken, Sophatissen,
Monogramme sowie Wäsche in Dick- und
Flach-Stickerie, werden sauber und billig
ausgeführt
Schottlandstraße 6a part.
bei **Lüders.**

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Blomben etc.,
Znn. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Stellensuchende jeden Berufs
plazirt und empfiehlt **Reuter's**
Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 13. Dezember: Auftreten
von **Antonia Mielke,** als Gast
für die Saison. **Die Eugenotten.**
Oper.
Sonntag, den 14. Dezember: **Ein**
Rabenvater. Schwank von
Fischer und Jarno.
Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags
3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen: **Der**
Güthenbesitzer. Schauspiel von
Dhnet.
Sonntag, den 15. Dezember, Abends
7 1/2 Uhr: **Der Bettelstudent.**
Operette von Millöcker.

Notizen-Kalender. Der Beste
und Praktischste. Großer Notizraum.
1 Mark.
Notizkalender, haltbar in Leinwand
geb. mit Goldprägung. 1 Seite pro
Tag. 1 M. 75 Pf. Kleine Ausgabe
mit 1/2 Seite pro Tag. 1 M. 25 Pf.
Landwirthschaftl. Notizkalender
31. Jahrgang. Der bewährteste,
billigste und brauchbarste. 28 Tabellen,
darunter Tagelohnregister, Ansaat-,
Ernte-, Erbrusch-Tabelle, Lohnberech-
nungstabelle etc. Jahrmärkte. In
Leinwand gebunden mit 2 Tafeln
und Bleistift 1,50 M., in Leder 2 M.
Man verlange ausdrücklich
Trowitzsch'skalender!
Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Marktneufkirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
werke etc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franco.
Schwanen-Gänsefedern,
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine
Federn und Daunen, à Pfund 2 Mk.,
hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oberbruch).

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 292.

Elbing, den 13. Dezember.

1895.

Oufel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

15)

„O, bitte, Regina, Friedrich!“ rief Wagner, dem die ganze Scene peinlich war, „nicht meintwegen diesen Streit! Wie hätten Ihr denn in dem alten, verkommenen Schauspiel-director nach so langer Zeit Oufel Wagner wieder erkennen sollen?“

„Ich verzeihe Dir Deine Ungerechtigkeith, Regina,“ entgegnete Friedrich, „denn Du weißt nicht, was damals meinen Schreck herborgerufen, als ich mich plötzlich Wagner gegenüber sah.“

„Nur erbärmliche Rücksicht war es,“ rief Regina verächtlich, „die Furcht, Dich und Deine Stellung zu compromittiren, sonst nichts!“

Wangenberg gehörte zu jenen Menschen, die ihre Gefühle und Bewegungen lange zu beherrschen, zu unterdrücken vermögen, die aber, wenn der Zorn sie erfasst, ihre Gedanken und Worte dahin stürmen lassen, wie ein Gespinn, das den Bügel zerzissen hat.

„Mein, nein,“ rief er mit glühendem Gesicht, „weil ich ein Verbrechen gegen Wagner begangen, ein Verbrechen aus Liebe zu Dir, aus Rücksicht auf den Namen, den wir führen! Ich würde das Geheimniß bis zum Grabe bewahrt haben, wenn Du es mir nicht heute mit Gewalt entrißest!“

Hastig eilte er an den Schreibtisch, zog das blaue Päckchen hervor und übergab daraus an Wagner ein Document.

„Hier, hier, Wagner, nehmen Sie, es ist der Beweis ihrer Unschuld, bestätigt durch zwei Zeugen! Das Verbrechen, dessen man Sie angeklagt, um dessentwillen Sie eine entehrende Strafe erleiden mußten, — mein Vater hat es begangen!“

Dieses erschütternde Bekenntniß wirkte auf die Anwesenden wie ein Keulenenschlag. Mit weit aufgerissenen Augen und gestalteten Händen betrachtete Regina ihren Bruder, der ihr jetzt plötzlich in seinem ganzen bisherigen Wesen verständlicher erschien, und dieser selbst verfolgte Wagner beim Lesen des Documentis so eifrig, als könne ihm von dort vielleicht noch ein Rettungsweg eröffnet werden.

„Gott, mein Gott, wie dank' ich Dir im Tiefsten meiner Seele für diese Gnade!“ rief jubelnd Wagner, als er gelesen. „Ich kann dieses weiße Haupt jetzt wieder hoch erheben. Brauche nicht mehr die Augen niederzuschlagen, wenn mich der strenge Blick eines früheren Bekannten trifft, muß nicht zittern vor der gemeinen vertraulichen Verührung von Menschen, die sich berechtigt glauben, mich als guten Kameraden vom Plözensee begrüßen zu dürfen!“

Mit erhobenen Händen, den Blick nach oben gerichtet, stand der alte Mann wie verklärt da.

Friedrich nahm aus dem blauen Päckchen ein zweites, graues, welches eine Summe in Papiergegeld enthielt.

„Nach der Bestimmung des Todten soll Ihnen dieses Geld, der Rest eines verschwenderischen Lebens, als eine kleine Abzahlung der großen Schuld übergeben werden, welche er Ihnen zu zahlen hatte. Nur eins, Herr Wagner“, rief er leidenschaftlich, „eins ist mir unmbglich zu erfüllen, und dieses eine hat mich zurückgehalten, mich bestimmt, das Testament so lange unausgeführt zu lassen. Fordern Sie von mir, was Sie wollen, aber das — das geht über Menschenkräfte. Lesen Sie!“

Wagner nahm das Couvert des Päckchens und las:

„Mein Sohn, Pastor Friedrich Wangenberg, hat die eidlische Verpflichtung übernommen, an dem Tage, wo ich und meine Frau Elisabeth geb. Wit ig, von dieser Erde abberufen werden, den Inhalt dieses Päckchens der hohen Gerichtsbehörde in Berlin behufs der Veröffentlichung zu übergeben.“

„Wie?“ rief entsetzt Regina, „ein solches Verlangen konnte ein Vater an seinen Sohne stellen? — O, nie, niemals sollte er das gethan haben!“

„Begreifen Sie nun, Herr Wagner,“ fuhr Friedrich fort, und der so feste, ernste Mann hatte Thränen in den Augen, „warum ich scheu bei Ihrem Anblick zurückbebe? — Weil ich Ihnen gegenüber ein Verbrechen begangen, indem ich die Ausföhrung unterließ, die Ihnen Ehre, Freiheit und Leben zurückgegeben hätte. Verzeihen Sie mir, Wagner, aber es überstieg meine Kraft, meinen und meiner theuren Schwester Namen plötzlich auf meine Veranlassung öffentlich an den Pranger gestellt zu sehen!“

Regina eilte auf ihren Bruder zu und schloß ihn, laut schluchzend, liebevoll in die Arme.

Wagner, das Document noch immer in den Händen, war plötzlich verstummt; er kam sich wie ein Störenfried vor, der das schöne geschwisterliche Band grausam zu zerreißen im Begriff stand.

„Gehen Sie nun, Wagner,“ rief Friedrich in tieftraurigem Tone, „machen Sie Ihre Anzeige bei den Gerichten und treten Sie wieder in alle ihre so lange und so schmerzlich entbehrten Ehrenrechte ein. Wir werden uns freuen, Sie glücklich zu wissen.“ Dabei reichte er ihm, wie zum Abschied, die Hand, die Wagner herzlich schüttelte und festhielt.

„Aber, Friedrich! — Regina!“ rief er bewegt, „was könnte mir das armselige Leben wohl noch gewähren, ohne Euch? — Ich stehe allein in der Welt und trage geduldet mein Brandmal bis zum Grabe — um Euretwillen. Ich leugne nicht, daß ich jetzt einen Augenblick der höchsten Seligkeit empfand, als ich diese Zeilen las. Aber wenn Kopf und Herz bei mir sich widersprechen wollen, so entscheidet doch zuletzt immer das Herz.“ Damit zerriß er rasch das Document in Stücke.

„Wagner, um Gottes willen, was thun Sie?“ riefen Friedrich und Regina bestürzt.

„Was mein Herz mir vorschreibt und das Andenken an Eure gute Mutter,“ entgegnete er mild lächelnd. „Ihr habt mich geliebt, als ich Eure Erziehung leitete, Ihr habt an mich geglaubt, als Böses auf mir lastete, Ihr werdet auch, ohne dies Document, für mich eintreten, wenn Jemand es noch wagen wollte, mich jetzt zu beschimpfen, die Ehre eines alten Mannes anzulasten. — Wie?“

Friedrich und Regina schlossen ihn stürmisch in die Arme und Regina rief freudig:

„Onkel Wagner, wie wollen wir Dich hegen und pflegen! Du wirst in Zukunft nur uns, Deinen Kindern, angehören. Wir lassen Dich nie mehr von uns!“

„Einstweilen wird es wohl sein müssen,“ entgegnete Wagner, „denn es drängt mich, Berlin noch einmal zu besuchen, das ich nach meiner Entlassung aus dem Gefängniß flüchtend, wie ein Dieb in der Nacht, verließ, ohne meine Verhältnisse zu ordnen. — Herzberg, der Verwalter meines kleinen Vermögens, schrieb mir, daß er jene entwendete Summe jetzt bei Heller und Pennig ersetzt habe und ich somit den Blick keines Menschen mehr zu scheuen brauche. Meine Ankunft dort sei aber nothwendig geworden, da er von Berlin scheidet und vorher seine Vollmacht wieder in meine Hände zu legen wünsche. So habe ich ihm denn telegraphirt, daß ich morgen Abend dort eintreffe.“

„Wie, Onkel Wagner,“ riefen Beide, „so bald schon?“

„Desto eher sehen wir uns wieder, und — laßt mich nicht aus, Kinder, — ich nehme mich unendlich, das Grab Eurer Mutter zu besuchen,

das Herzberg auf meinen Wunsch stets schmücken ließ. Dort werde ich Eure Grüße niederlegen und Verzeihung für Euren unglücklichen Vater erbitten.“

Es war nach und nach recht still geworden in dem großen hellen Pflanzzimmer. Die Gesankten der drei Anwesenden, ernst und bewegt, hatten in diesem Augenblick nur ein Ziel und das war der Jerusalemer Kirchhof in Berlin, in dessen Stille eine kleine, bleiche Frau zum ewigen Frieden ausruhte.

Zwölftes Capitel.

Wohl noch nie hatten sich die interessanten Ereignisse in dem stillen B . . . so gedrängt und das Publikum fortwährend so in Athem gehalten, als in den letzten acht Tagen. Die Aufregung der Bevölkerung war nur mit jener zu vergleichen, als die siegreichen Truppen nach beendigtem Krieg wieder in das engere Vaterland zurückkehrten, sich im Orte jedes Haus festlich zu ihrem Empfang geschmückt hatte und auf dem Marktplatz, von den Stufen des alten Rathhauses herab, die Väter der Stadt mit den obligaten weißgeklebten Jungfrauen die Begrüßungsreden an die Tapferen hielten und ihnen den wohlverdienten Vorbeer von zarten Händen überreichen ließen.

Vor einigen Tagen durchlief die überraschende Nachricht von der offiziellen Verlobung des Pastors Wangenberg mit Fräulein Marie Hellwig die Stadt, und gestern war Prinz Paul von D . . . nebst zwei Begleitern hier eingetroffen und im ersten Gasthof abgestiegen, um heute in der Stadt- und Pfarrkirche zu St. Ulrich mit der Schwester ihres Pastors ehelich verbunden zu werden.

Es fehlte noch eine Stunde bis zur festgesetzten Trauung, und schon sah man Gruppen Neugieriger der Kirche zuströmen, unter denen, wie stets bei solcher Veranstaltung, das weibliche Geschlecht vorherrschend war.

Von einem großen Bekanntenkreise umgeben, standen seitwärts vom Hauptportal des Gotteshauses die Geschwister Maß und beantworteten die vielen und stürmischen Fragen, welche an sie gerichtet wurden. Anna und Helene, früher Reginas größte Segnerinnen, waren über Nacht deren eifrigste Apostel geworden und verkündeten in der bekannten überschwenglichen Manier ihre Güte, ihre Herzlichkeit und — Generosität.

Diese überraschende Metamorphose hatte sich einfach dadurch vollzogen, daß Regina ihnen das Pianino, womit sie ihrem Bruder ein Geschenk gemacht, zu einem äußerst annehmbaren Preise abgekauft hatte und beim Abschluß des Kaufes ihnen ein Andenken, bestehend in hübschen Armbändern, überreichte. Diese, einer „Prinzessin“ so würdige Aufmerksamkeit hatte zur Folge, daß beide Schwestern ganz und gar in das einst feindliche Lager übertraten.

Frau Vossenberg und die Frau Apothekerin konnten keine Nothz von diesen festlichen Vor-

gängen nehmen. Die Erstere, als sie die Karte mit den einfachen Worten empfing:

Marie Hellwig,
Friedrich Wangenberg, Pastor,
Verlobte.

fühlte sich plötzlich veranlaßt, mit ihren Töchtern eine sehr notwendige Reise anzutreten; und Bektere hatte sich beim Auflegen neuer Fenster-
vorhänge so schwer am Bein verletzt, daß sie im Bette lag und den Balsam ihres Mannes ge-
brauchte.

Die Kirchenglocken läuteten zum dritten Male und nun strömte alles in die Kirche und stellte sich in neugieriger Erwartung im Mittelgang des Schiffes auf, etwas verwundert dar-
über, daß am Altar die Kerzen noch nicht brannten. Mit militärischer Pünktlichkeit, mit welcher Prinz Paul alles zu unternehmen ge-
wohnt war, bewegte sich der kleine Hochzeitszug vom Pfarrhause hinüber in das nur wenige Schritte entfernte Gotteshaus. Die beiden Töchter des Bürgermeisters, Marie und Alma als Brautjungfern, eröffneten in weißen, duftigen Tulleketten, Blumen streuend, den Zug. Dann folgte in russischer Uniform die stattliche, ernste Gestalt des Bräutigams, der Regina führte oder vielmehr sorgsam stützte. Bektere, vor Glück und Freude strahlend, sah in ihrem hellen, geschlossenen Seidenkleide und mit dem langen Schleier entzückend aus. In der einen Hand trug sie ein prächtiges Bouquet von Veilchen und Rosen, welches erst vor einer Stunde ein Courier des Großherzogs der Braut überbracht hatte.

Im schwarzeidenen Kleide und einer Blondenhaube erschien die Frau Bürgermeisterin am Arm eines fremdländischen Offiziers, des Prinzen Adjutanten, etwas altmodisch, und den Schluß machte der Bürgermeister in Begleitung eines Offiziers der Schwärmer Garnison.

Unter einem Präludium auf der Orgel durchschritt der Zug den weiten Raum der Kirche und trat dann, zur größten Enttäuschung der Zuschauer, in die hellerleuchtete und geschmückte Sacristei ein, an deren Thür Pastor Wangenberg mit seinem Adjuncten das Brautpaar empfing. Es war der Wunsch des Bräutigams gewesen, der gern jede öffentliche Schau-
stellung mied, daß die Trauung nicht am Altar stattfinden solle.

Nach der verhältnismäßig kurzen Ceremonie lehrte der Zug in das Pfarrhaus zurück, vor dessen Thür bereits ein vierspänniger Wagen der jungen Eheleute harrte, denen zu Ehren die Postillone auf der Brust und am Hut Sträuße mit bunten Bändern trugen.

Ein Mahl vereinigte die Gesellschaft noch auf kurze Zeit im Pfarrhause, wobei es an den üblichen Toasten nicht fehlte. Währenddessen gab Wangenberg seiner Schwester den inzwischen eingetroffenen Brief Wagners, dessen Ankunft Beide mit Bestimmtheit erwartet hatten. Der alte Sonderling schrieb: „Ich passe nicht mehr unter Menschen, liebe Kinder; aber

in Gedanken werde ich an diesem festlichen Tage, wie immer, bei Euch sein.“

Wangenberg kam mit seiner Schwester überein, daß sie zu seiner Hochzeit unter allen Umständen auch Onkel Wagner mitbringen sollte.

Der Prinz hatte mit Reginas Einwilligung eine Hochzeitsreise vermieden. Das neuvermählte Paar reiste nur nach Dresden, wo Prinz Paul am Ufer der Elbe eine kleine, reizend gelegene Villa besaß. Dort, in stiller Zurückgezogenheit, die Flitterwochen zu verleben, war man über-
eingekommen.

Regina, die sich mit Hilfe ihres Kammermädchens schnell umgekleidet hatte, erschien in dem Augenblick, als die Gäste auf eine glückliche Fahrt die Gläser erklingen ließen, dann reichte ihr der Prinz den Arm, führte sie an den Wagen und, nachdem er an ihrer Seite Platz genommen, rief er im Befehlshaberton den Postillonen „vorwärts!“ zu, und diese fuhren, eine lustige Fanfare schmetternd, wie der Sturmwind davon.

Die gute Frau Bürgermeisterin hatte noch nie im Leben, wie sie versicherte, einer Hochzeit von so rasender Eile und Pünktlichkeit beigewohnt, ihr sei ganz schwindelig dabei geworden.

„Soldatenhochzeit, meine Gnädige!“ entgegnete der Adjutant, indem er lächelnd seinen Schnurrbart strich.

Selt etwa drei Wochen war Wagner wieder in Berlin, wo er von seinem Freunde, dem Dr. Herzberg, mit wahrhaft brüderlicher Liebe empfangen worden. Die Vereinigung der beiden Männer war leider nur von kurzer Dauer. Nachdem er den Abschluß des kleinen Vermögens vorgenommen, welches durch seine umsichtige Verwaltung zu einem Capital angewachsen war, von dessen Ertragniß Wagner, zumal bei geringen Bedürfnissen, anständig zu leben vermochte, und es in seine Hände niedergelegt hatte, verließ Herzberg Berlin, um seine advocatorische Praxis mit einer festen Stellung am königlichen Landgerichte in M . . . zu vertauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Wie Herr von Pöllnitz 1000 Friedrichsd'or gewann.** Es war bald nach dem zweiten schlesischen Kriege, als Friedrich II. den durch seine tollen Streiche bekannten Kammerherrn von Pöllnitz fragte, ob er Abends die Redoute zu besuchen gedächte. Der Freiherr Pöllnitz bejahte, und der König behauptete, ihn, in welchem Mas-
kencostüm er auch erscheinen würde, sofort zu erkennen. Pöllnitz bezweifelte das, worauf der Monarch dem ewig geldbedürftigen Hofherrn 1000 Friedrichsd'or schenken wollte, falls es ihm gelänge, den König zu überlisten.

Der Abend kam, und vergeblich musterte Friedrich alle jene, deren Gestalt mit der seines schlauen Kammerherrn nur einige Ähnlichkeit hatten. Während er noch auf der Suche nach Pöllnitz war, fiel ihm die kostbare Maske eines Armeniers auf, dessen Turban, Gürtel und Kleid mit zahlreichen Brillanten geschmückt war. Er wollte wissen, wer dieser Nabob sei, und erfuhr dann, daß derselbe aus Holland stamme und dem Könige wichtige Dinge mitzuthemen habe. Der ebenfalls maskirte König wollte etwas Näheres über die Absichten des Fremden wissen, dieser aber sagte, daß er das nur dem Preußenkönig selber sagen könne. „Nun zum Henker, ich bin ja der König“, wettete Friedrich ungeduldig und nahm die Maske von seinem Gesicht herunter. Der Nabob that dasselbe und lachte, sich tief verneigend, indem er stammelte: „Und ich, Majestät, bin nur der arme Pöllnitz“. Der König war nicht wenig erstaunt, sandte aber anderen Tags dem Freiherrn die versprochenen 1000 Friedrichsd'or, von denen Pöllnitz 1000 Thaler als Belohnung jenem reichen Berliner Juden gab, der ihm die kostbaren Juwelen zu diesem Zwecke geliehen hatte.

* **„Den köstlichen Typus eines Claqueurs“** — so erzählt Fritz Stahl in der Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst“ — fand ich an einem Vorstadttheater einer norddeutschen Residenz. Ich ging mit einem befreundeten Journalisten die Hauptstraße entlang, als uns ein ältklicher Mann begegnete, „einfach, aber sauber gekleidet“, und mit einer so kläglichen Leidensmiene, daß er das tiefste Mitleid erwecken mußte. Er grüßte uns, und mein Freund blieb einen Augenblick stehen. „Wie gehts, Herr K.“? „Danke schön, Herr Doktor“, war die in jämmerlichstem Tone herausgedruckte Antwort. „Nun sagen Sie mal, Sie machen doch ein Gesicht —“ „Ach Gott, Herr Doktor, Sie wissen doch, ich bin vergnügt, wenn ich mal nicht vergnügt zu sein brauche.“ Als wir weiter gingen, gab mir mein Freund die Erklärung dieser räthselhaften Worte. Der Mann war der Better des Direktors eines Vorstadttheaters, in dem manchmal dieselbe Posse hundertmal hinter einander gespielt wurde. Da es ihm schlecht ging, hatte der Bühnenleiter ihm eine wunderbare Existenz geschaffen. Er hatte jeden Abend im Theater zu sitzen und bei allen Pointen mußte er sich königlich amüsiren, seiner Heiterkeit in jeder Weise Ausdruck geben. Kein Wunder, daß der Mann schwermüthig wurde.“

* **Eine Reklame neuester Art** hat

gegenwärtig Mr. Thomas Barrat, „der König der Inferenten“ aus London ausgeheckt. Er hat eine Anzahl von Schaufenstern in den vornehmsten Straßen von London gemiethet und in jedem dieser Schaufenster zwei lebende — Schweine ausgestellt. Das eine ist ein Schwein in des Wortes verwegenster Bedeutung, das andere ein rosenrothes Ferkelchen und darunter steht: „Dieses Schwein ist nicht mit Pears Soap gewaschen“ und „dieses Schwein ist mit Pears Soap gewaschen.“ Ganz London lacht, und — wenn es nicht gerade die orientalische Frage ist, von der man spricht, dann spricht man gewiß von den Schweinen des Mr. Barrat.

* **Ein Wort von Dumas.** Einer seiner Freunde sagte einst zu ihm: „Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, daß man keinen Dummkopf zu der Einsicht bringen kann, er sei ein Dummkopf.“ „Parbleu“, erwiderte Dumas, „in dem Augenblick, wo er das einsehe, hört er ja auf, es zu sein.“

Weiteres.

* **Das unanständige Thier.** Hauslehrer: „So, Lilly, jetzt kommen wir zum Storch.“ Mutter (ihn unterbrechend): „Paradon, Herr Doktor, ich bitte meiner Tochter nur über anständige Thiere vorzutragen.“

* **Aus der Schule.** Vor einiger Zeit lieferte eine Schülerin folgenden Aufsatz über „Das trojanische Pferd“: „Fast zehn Jahre belagerte Troja den Krieg. Diese That empörte ganz Griechenland. Sie verbrennen die Stadt. Da stiegen in die Schiffe. Mitten im Weg stand ein großes hölzernes Pferd. Sie nahmen das hölzerne Pferd mit aber das Thor war zu klein. Da brachen sie wuchtlos ein. Da kamen sie in die Stadt da wurden alle Thore geöffnet und sie kamen herein mit den Pferd und zündeten die Häuser an. Ein niedriger Wind verhinderte das Auslaufen des Pferdes. Jetzt wandte sich der Wind. Das Pferd lief und landete glücklich an der trojanischen Küste. Die Anführer kämpften gewöhnlich auf Streitwagen wo das hölzerne Pferd daran gespannt ist das zu Fuße geht.“

* **Indirekt.** A (zu B): „Wenn ich Sie ansehe, muß ich immer an Herrn Bummel denken! Der ist mir nämlich auch zwanzig Mark schuldig!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Eibing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Eibing.